

DVL-Rundbrief

Sommer 2026



Jetzt anmelden!

Weidekongress 2026

18./19.09.2026, Kirchberg an der Jagst,
20.09.2026 Exursionstag, mehr Infos S. 57

Interview
mit Schäfer
Günther Czerkus

// S. 5

Fachartikel
Hochwertige Nahrungsmittelproduktion und
Feldvogelschutz – Geht das?

// S. 49

Impressum

Herausgeber:	Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V.
Redaktion:	Liselotte Unseld, Leonhard Stobernack
In Zusammenarbeit mit:	Dr. Jürgen Metzner, Moritz Stüber, Dr. Helge Neumann, Dr. Dietmar Simmering, Ines Thume.
Bildnachweis:	Titelbild: Der Weidekongress stößt auf breites Interesse. Foto: P. Roggenthin Rückseite: Rebhuhnpaar im Lichtacker mit Winterweizen auf dem Schmidener Feld um Landkreis Ludwigsburg, Foto: C. Merkert
Layout & Satz:	Nicole Sillner, www.almagrafica.de
Bezug über	Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V. Promenade 9, 91522 Ansbach E-Mail: bestellung@dvl.org www.dvl.org Auf der DVL-Webseite kann der Rundbrief in elektronischer Form im pdf-Format heruntergeladen werden.
Erscheinungsweise:	viermal jährlich ISSN 2942-4070 (Print), ISSN 2942-4097 (Online)

Der DVL-Rundbrief wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH) auf Grundlage eines Beschlusses des Deutschen Bundestags gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt allein beim DVL.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.

© Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V.

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Landwirtschaft, Ernährung
und Heimat

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Hinweis: Grundsätzlich ist im Folgenden stets die feminine als auch die maskuline Form genannt. Sollte dies einmal nicht der Fall sein, so geschieht dies aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit. Die Inhalte beziehen sich jedoch gleichermaßen auf Frauen und Männer. Um die Lesbarkeit zu fördern, wird im Folgenden der Deutsche Verband für Landschaftspflege (DVL) in gekürzter Form benannt. Gleiches gilt für die Landschaftspflegeverbände (LPV).

Inhalt

Ein Wort im Voraus	4	Aus den Bundesländern	15
Interview	5	Baden-Württemberg	15
mit Schäfer Günther Czerkus		Bayern	18
Der DVL im Bund und in Europa	7	Neue Mitarbeiterin im DVL-Bayernteam	23
Wachsendes Bündnis fordert bessere Unterstützung der Weidetierhaltung	7	Brandenburg	24
Paludikulturen und Auen im Fokus des Natürlichen Klimaschutzes	8	Hessen	25
Engere Zusammenarbeit mit Landschaftspflegeverbänden	9	Niedersachsen	35
Standpunkt: Kooperieren statt blockieren – wie Agrarumweltpolitik funktionieren kann	10	Rheinland-Pfalz	38
90 Kilometer Natur: Grüner Korridor an der Großen Laber wächst weiter	12	Sachsen	39
		Schleswig-Holstein	43
		Thüringen	46
		Fachartikel	49
		Hochwertige Nahrungsmittelproduktion und Feldvogelschutz – Geht das?	49
		Weiterführende Informationen	57
		Veranstaltungen	57
		Publikationen	59

Ein Wort im Voraus



Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde des DVL,

auf dem Weg in den Pfingsturlaub fiel mir eine kleine Publikation in die Hände, die ich nicht mehr weglegen wollte. Ihr Titel: „*Die Sicht der Anderen*“.

Im Zentrum steht Natura 2000. Aber eigentlich geht es um Menschen, ihre Perspektiven und die unterschiedlichen Wirklichkeiten, in denen sie handeln. Mit Humor und Selbstironie zeigen Zeichnungen, wie verschiedene Gruppen einander sehen und missverstehen. Sie erinnern daran: Hinter jeder Position steht eine Motivation. Eine, die man vielleicht nicht teilt, die aber meist ehrlich gemeint ist. Genau darin liegt der Kern demokratischer Verständigung: die Fähigkeit zum Kompromiss.

Wenn ich einen Landschaftspflegeverband besuche, erlebe ich genau diese Haltung. Dort kommen Menschen zusammen, die zuhören, vermitteln und gemeinsam Lösungen entwickeln. Spannungen verschwinden nicht – aber sie werden bearbeitbar.

Gerade heute scheint dies wichtiger denn je. Die Diskussion um die Gemeinsame Agrarpolitik nach 2028, mögliche Kürzungen und gleichzeitig steigende Anforderungen treffen auf die Umsetzung der Naturwiederherstellungsverordnung. Das erzeugt Druck und Unsicherheit. Dem Bundesumweltminister habe ich deshalb kürzlich gesagt: Wenn wir wissen wollen, wie es gehen kann, dann sollten wir genauer hinschauen, was Landschaftspflegeverbände seit Jahren leisten. Denn ihre Stärke liegt genau darin, was uns politisch gerade fehlt. Sie übersetzen Ziele in konkrete Lösungen vor Ort. Sie schaffen Vertrauen, nicht nur durch Worte, sondern durch verlässliche Zusammenarbeit.

Umso mehr freue ich mich auf den Deutschen Landschaftspflegetag in Kassel, als Ort des Austauschs, der Begegnung und als sichtbares Zeichen dafür, dass wir dieses Miteinander leben.

Herzlich
Maria Noichl

Interview



mit Günther Czerkus, 75, Schäfer mit Leib und Seele

Günther Czerkus, 75, ist Schäfer mit Leib und Seele. Obwohl in der Eifel an der Grenze zu Luxemburg lebend, hatte er nicht nur die Situation der Schäfer in der Bundesrepublik, sondern in ganz Europa im Blick. Schutz und Ermöglichen von Transhumanz, mit einem guten Auskommen für die Hirten und Wanderschäfer, sind ihm ein Herzensanliegen. So wurde er Initiator und Gründungsvorsitzender des Bundesverbands Berufsschäfer, um dem Berufsstand mehr politische Durchschlagskraft zu verschaffen.

Mittlerweile hat er sich aus der aktiven Verbandsarbeit und der Berufsschäferi weitgehend zurückgezogen. Doch im Berufsstand und in der Landschaftspflege gelten seine Einschätzung und sein Rat noch viel.

Das Interview mit Günther Czerkus führte Dr. Jürgen Metzner, DVL.

Lieber Günther,

Eine ganze Reihe von Verbänden hat ein Positionspapier zur Beweidung mit Forderungen an Berlin und Brüssel gemeinsam verfasst. Du warst im Prozess aktiv dabei. Warum ist es so wichtig, dass hier Verbände aller Couleur Einigkeit zeigen?

Günther Czerkus: *Weideland ist die offensichtlichste Nahtstelle von Landwirtschaft und Natur- und Umweltschutz. Wir sind immer da zu den besten Ergebnissen gekommen, wo wir uns intensiv ausgetauscht, viel von anderen Menschen gelernt und Umsetzungsmöglichkeiten zusammen erarbeitet haben. Bestes Beispiel: 1986 wurden vom Land Rheinland-Pfalz (RLP) erstmals in größerem Umfang Flächen für den Naturschutz erworben. Da damals jeder nur wusste, was den Schmetterlingen oder den Orchideen oder Laubfröschen guttut, aber eben nicht allen, initiierten wir einen sehr intensiven Austausch. Da ging es öfter schon mal hoch her. Schließlich verständigten wir uns darauf, die Biotope für diese Arten zu erhalten und nicht die Art an sich. Das war der Startschuss für eine Entwicklung, die unseren Landkreis binnen weniger Jahre zum bestgepflegten Kreis in RLP machte.*

In vielen Sonntagsreden wird Beweidung als wichtig für unsere Kulturlandschaft und als unbedingt zu schützende Nutzungsform bezeichnet. Dennoch geht die Weidenutzung permanent zurück. Woran fehlt es?

Die Familien/Betriebe können von ihrer viel zu vielen Arbeit nicht wirklich leben. Alle betriebswirtschaftlichen Auswertungen unabhängiger Institutionen kommen zum gleichen Ergebnis. Auch wenn wir in den vergangenen Jahren relativ viel erreicht haben, ist es gemessen am Arbeitsaufkommen immer noch entschieden zu wenig.

Wird ein Betriebsleiter schwer krank, überlebt der Betrieb die Kosten für die Aushilfskräfte in der Regel nicht. Selbst dann nicht, wenn man lediglich die wichtigsten Arbeiten der Tierversorgung und der Flächenbearbeitung machen lässt.

Ein weiterer Punkt: Da wir an der Nahtstelle von Umwelt- und Landwirtschaftsverwaltung arbeiten, haben wir es mit dem Doppelpack von Bürokratie zu tun. Oft genug widersprechen sich auch noch die Vorschriften. Die Organisation am Schreibtisch hält genauso viele junge Menschen davon ab, den Beruf zu erlernen, wie die finanzielle Situation.

Ein kleines Beispiel: Als ich 1986 mit der bezahlten Beweidung von NSG-Flächen anfang, bekam ich 250 DM pro ha. Menschen, die mit Freischneidern die Flächen gemäht haben und das Mähgut anschließend abräumten und entsorgten, erhielten für diese aufwändige Arbeit 1,10 DM pro qm, also 10.100 DM pro ha. Das sind solche Diskrepanzen, die sich im unterschiedlichen Zeitaufwand nicht widerspiegeln, und der Aufwand an Bürokratie war auch noch derselbe.

Solche Geschichten kann jeder Berufsschäfer und jede Berufsschäferin bundesweit erzählen, in unterschiedlichen Schattierungen. Und nicht nur aus der fernen Vergangenheit, sondern auch noch heutzutage. Die Sonntagsreden mit den schönen Fotos spielen immer dann kaum mehr eine Rolle, wenn es darum geht, die gesellschaftlichen Leistungen und Wertschätzung in harter Währung zum Ausdruck zu bringen. Da wünschen wir uns mehr öffentliches Geld für öffentliche Güter, die wir Schäferinnen und Schäfer am laufenden Band produzieren.

Das Internationale Jahr des Hirtentums und der Beweidung...ist ein Erfolg?

Ja, weltweit sicher. Aber auch bei uns hier in vor meiner Haustür, in Rheinland-Pfalz mit seinen wenigen Weidetierhaltern.

Schon alleine die Tatsache, dass sich über 80 Organisationen auf ein Grünlandpapier verständigen konnten, ja überhaupt miteinander in den Austausch traten, ist ein großer Erfolg. Wir werden noch viel Arbeit in die Wertschätzung des artenreichen Dauergrünlands stecken müssen. Der Anfang ist gemacht, auch hier gilt es, jetzt die Möglichkeiten zu nutzen.

Zur Stärkung des gemeinsamen Hirtenzugs durch Deutschland, durch die Niederlande, durch Belgien und Luxemburg mit dem wichtigen Termin in Brüssel gab es binnen dreier Tage über 25 Unterstützungsbriefe aus europäischen Ländern. Auch dieser Schwung ist nicht neu, bisher aber nicht hinreichend genutzt. Da müssen wir jetzt alle dranbleiben!

In den LPV findet ein Generationswechsel statt. Was empfehlst du jüngeren Kolleginnen und Kollegen für ihre Zusammenarbeit mit den Schäfereien?

Bei aller Notwendigkeit, mit der Zeit zu gehen, sollte man sich vor Augen halten, warum wir Landschaftspflegeverbände gegründet hatten. Der permanente Austausch der Menschen in der Region ist die Kernbotschaft gewesen und sollte es unbedingt bleiben.

Das betrifft nicht nur die Interessensgruppen, sondern auch die Bevölkerungsgruppen aller Art, vor allem die jungen Menschen, die die Fackel weitertragen sollen. Die Alten können das mit viel Erfahrung ergänzen, bewährte Werte hochhalten, den längeren Horizont einspielen.

Ein anderer Grund damals war, eine Vision für die Zukunft zu entwickeln. Das ist die notwendige Arbeitsfläche der Jüngeren.

Du bist ein sehr optimistischer Mensch. Wenn du in die Zukunft blickst – was macht dir Mut?

Die Bäume wachsen nicht in den Himmel. Alle politischen Machtssysteme haben sich irgendwann selber abgeschafft. Das sehen wir auch bei uns gerade wieder einmal.

Wir leben in einer Zeit sehr großer Umbrüche. Für mich wurde das aktuelle Jahrzehnt immer deutlicher die Zeit, in der Geld gegen die Herzen der Menschen kämpft.

Dennoch: Es gibt wieder viel mehr Menschen, die das nicht mehr aushalten, die nicht mehr zusehen wollen, sich nicht von ihren Kindern fragen lassen wollen, warum sie nichts dagegen taten. Und es gibt immer noch viele Ideen, das System zu verbessern, und Menschen, die sich aktiv und leidenschaftlich für diese Ideen einsetzen.

Das macht mir Mut und gibt mir Hoffnung. Wir alle wissen nicht, wie es weitergehen wird. Offensichtlich ist aber, dass sich sehr große, neue Fenster auftun. Jetzt liegt es an uns als Gemeinschaft, die Chancen zu erkennen und zu ergreifen.

Vielen Dank für dieses Interview!

Der DVL im Bund und in Europa

Wachsendes Bündnis fordert bessere Unterstützung der Weidetierhaltung


Die Weidetierhaltung in Deutschland ist in Gefahr. Es ist genau jetzt der Zeitpunkt, mit wirksamen Maßnahmen die Betriebe zu unterstützen. Darauf weist ein bisher einmaliges, breites Bündnis aus unterdessen 154 Bundes-, Landes- und Regionalverbänden der Grünlandbewirtschaftler mit Rautfutterfressern, der Landschaftspflege und des Naturschutzes hin. Die Unterstützerliste der „**Verbändeplattform GRÜNLAND**“ hat sich damit innerhalb eines Monats fast verdoppelt!

Weidetiere und ihre Halter sind Gemeinwohl- und Ökosystemdienstleister. Das Bündnis fordert eine nationale Weidestrategie, um die Herausforderungen ressortübergreifend anzupacken. Von zentraler Bedeutung wird dabei die künftige Ausgestaltung der Gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik (GAP) in der neuen Förderperiode ab 2028 sein. Der Bund steht vor der Herausforderung, mit weniger Geld aus Brüssel die notwendigen Unterstützungsmaßnahmen zu programmieren, sie finanziell zu untersetzen und abzusichern. Deshalb fordert die Verbändeplattform, dass Förderprogramme gezielt auf Weidetierhalter als Schlüsselakteure des Natur- und Landschaftsschutzes ausgerichtet werden müssen.

Die Verbände fordern von der Politik ein klares Bekenntnis zur Beweidung von Grünland, von den Medien Unterstützung bei Informationen zu Gemeinwohlleistungen der Weidetierhaltung, eine einfache Bürokratie sowie einkommenswirksame Fördermaßnahmen für Natur-, Umwelt- und Klimaschutz. Die Förderung des Nachwuchses ist ein zentraler Erfolgsfaktor. Ohne stabile, verlässliche Finanzierung der nicht am Markt handelbaren Gemeinwohlleistungen und ohne genügend Nachwuchskräfte fehlt der Weidetierhaltung die

notwendige Perspektive und damit die Chance, die von Politik und Gesellschaft geforderten Beiträge zu einem nachhaltigen Natur-, Umwelt- und Klimaschutz zu erbringen.

Ein Forderungspapier wurde an die Bundes- und Länderministerien für Landwirtschaft und Umwelt gesendet. Das Bündnis ruft weitere Verbände aus den Bereichen Grünlandwirtschaft, Naturschutz und Landschaftspflege dazu auf, die Initiative zu unterstützen. Eine Mitzeichnung ist weiterhin möglich.



Weidetierhaltung ist multifunktional und braucht umfassende Unterstützung
Position von 80 Verbänden der Plattform GRÜNLAND

Unsere identitätsstiftenden Kulturlandschaften wurden und werden in hohem Maß von Weidetieren gestaltet und können nur durch sie dauerhaft erhalten werden. Weidetiere sind die Voraussetzung für hochdiverse Landschaften in unserer Heimat und für den Arten- und Biotopschutz essentiell. Weidetiere (Mutterschafe, Milchziege, Schafe, Ziegen, Pferde, Wasserbüffel, Heckrinder, etc.) und deren Halter sind Gemeinwohl- und Ökosystemdienstleister, also ökologisch relevant! Die extensiven Weidesysteme sind die effizientesten Instrumente für den landschaftlichen Arten- und Biotopschutz. Sie tragen entscheidend zur Erreichung der nationalen Ziele und Verpflichtungen im Naturschutz (N 2000 und W-VÖ) bei. Die Weidetierhaltung steht seit längerem unter großem ökonomischen und arbeitswirtschaftlichen Druck. Die Ursachen sind vielfältig, v.a. mangelnde Wirtschaftlichkeit, unzureichende Planungssicherheit, Nachweispflichten, Sanktionsrisiken und auch regionale Ausbreitung von Beutegreifern. Die wirksame Unterstützung der Weidetierhaltung ist wichtiger denn je geworden. Mit den zurückgegangenen Tierbeständen können in vielen Grünlandgebieten die naturschutzfachlich wertvollsten Flächen bereits heute schon nicht mehr anspruchsgerecht gepflegt werden. Ein weiterer Rückgang der Weidetierbestände führt zu noch größerem Artensterben auf dem Dauergrünland.

Die Weidetierhaltung sollte deshalb als eine der nationalen Prioritäten der Agrar-, Naturschutz- und Klimaschutzpolitik fest verankert und in den Bund-Länder-Programmen klar priorisiert werden.

Grundsätzlicher Bedarf zur Unterstützung der Weidetierhaltung:

1. Deutschland braucht eine ressortübergreifende **Nationale Weidestrategie**, um eine wirtschaftlich tragfähige Weidewirtschaft und die vielfältigen Schutzfunktionen des Grünlandes zu gewährleisten. Die Naturschutz- und Tierwohlforderungen müssen und können auch im Einklang mit einer praktischen Weidewirtschaft stehen.
2. Im BAELH und im BMLUKV müssen jeweils Verantwortung mit Zuständigkeit für Weidetierhaltung implementiert werden. Es liegt in der **gemeinsamen Verantwortung beider Ministerien**, bei der Gestaltung und Umsetzung der GAP 2028 vom Bund verbindlich, einkommenswirksam die AUKA finanziell abzusichern, die Ausgleichszugabe für Benachteiligte Gebiete auf das Grünlandsektor und Tierdynamiken angemessen anzupassen. Dauergrünland muss langfristig und zuverlässig geschützt werden, auch in der GAP 2028.
3. Erforderlich ist ein klares gesellschaftliches und politisches Bekenntnis zur Haltung von mehr Weidetieren sowie zur Erhaltung des Dauergrünlandes als nachhaltige Produktionsgrundlage für die Erzeugung regionaler, hochwertiger Lebensmittel. In diesem Kontext liegen auch die Medien eine besondere Verantwortung.
4. Die Weidetierhaltung sollte als zu stärke die Bewirtschaftungsform im Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz (ANK) und in die Umsetzung der **Natur-Wiederherstellungs-VO** als zweites Instrument mit ausreichender Finanzierung eingebunden werden. In der GAK muss die Weidetierhaltung für Milchziege mit Nachzucht dauerhaft förderfähig bleiben und muss spätestens ab 2029 bundesweit angeboten werden. Eine Förderung von investiven Maßnahmen für Weidestruktur und -konzepte und für einen gut funktionierenden Herdenschutz sowie der Beratung muss bestehen bleiben.
5. Eine umfassende Vereinfachung der Förderbürokratie ist notwendig, um Betrieben eine schnelle Einordnung, verlässliche Orientierung und rechtssichere Inanspruchnahme der Programme zu ermöglichen.
6. Dem akuten Mangel an Nachwuchskräften muss durch eine wirtschaftlich attraktive und zukunftsichere Weidetierhaltung begegnet werden.
7. Eine einkommenswirksame Förderung Budget für AUKA und für die Ausgleichszugabe ist entscheidend. Die Beihilfen der Ausgleichszugabe für Schafe, Ziegen, Ziegen der GAP 2028 deutlich angehoben werden zu halten.
8. Erforderlich sind mehrgliedrige, mit Handlungsweg Weidetierhaltung in die mit einer WTO-konformen Anreizkomplexierung in den Ländern gesichert sein, um zu einem wirtschaftlich tragfähigen Betriebskonzept beizutragen.
9. Die Ausbildungsordnung für den Beruf des Land- und Tierwirts aller Ausbildungsrichtungen ist dringend - insbesondere im Hinblick auf qualifizierte Lehrkräfte zur Weidetierhaltung - zu überarbeiten. Ausbildungskapazitäten in den Fachhochschulen müssen gewährleistet, dass eine spezifische Sachkunde (Weiden und Können) für alle Land- und Tierwirte vermittelt wird.
10. Eine genügend Nachwuchskräfte und ohne stabile, verlässliche Finanzierung der nicht am Markt handelbaren, vielfältigen und naturhaushaltsbezogenen Leistungen fehlt der multifunktionalen Weidetierhaltung die notwendige Perspektive und damit die Chance, die von Politik und Gesellschaft geforderten Beiträge zu einem nachhaltigen Natur-, Umwelt- und Klimaschutz zu erbringen.

Eine Mitzeichnung ist weiterhin möglich!

www.dvl.org/fileadmin/user_upload/Positionspapier_Agrarreform/Verbaende-position_Weidetierhaltung_154.pdf



Paludikulturen und Auen im Fokus des Natürlichen Klimaschutzes

Im Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz werden zwei neue Förderrichtlinien angeboten. Mit der Richtlinie „Auenrenaturierung an Fließgewässern“ sollen Wasserspeicher reaktiviert, Auen wiedervernässt und Lebensräume revitalisiert werden.

Darüber hinaus wurde die lang erwartete „Palu-Richtlinie“ Wiedervernässung und innovative Nutzung von Moorböden von der EU notifiziert. Für die Wiedervernässung von Mooren stellt die Bundesregierung bis Ende 2029 insgesamt 1,75 Milliarden Euro bereit. Ziel sei es, bei landwirtschaftlichen Moorflächen nicht Flächen stillzulegen, sondern neue Formen der nassen Bewirtschaftung zu entwickeln. Dazu zählen sogenannte Paludikulturen, etwa der Anbau von Schilf und Röhricht zur Biomassegewinnung oder die Haltung von Wasserbüffeln. Details zu den neuen Fördermöglichkeiten können hier nachgelesen werden: www.kompetenzzentrum-nk.de/foerderung/

Die Richtlinie ist aus Sicht des DVL ein deutlicher Fortschritt gegenüber den ursprünglichen Entwürfen und fachlich gut aufgebaut. Sie bildet erstmals den gesamten Prozess von Planung über Wiedervernässung bis hin zur Nutzung systematisch ab. Gleichzeitig wird aus Umsetzungssicht entscheidend sein, ob es gelingt, die Maßnahmen praktisch in die Fläche zu bringen.

Der DVL möchte sich weiterhin für eine praxistaugliche Ausgestaltung der Richtlinien einsetzen. Laut Zusage von Umweltminister Schneider ist eine Anpassung von Inhalten weiterhin möglich. **Der DVL bittet deshalb die Landschaftspflegeverbände um Hinweise und Erfahrungen bei der Beantragung und der Umsetzung von Maßnahmen im Rahmen der ANK-Richtlinien.**



Nassgrünland, hier bei der Ernte durch eine Moorraupe, ist eine der förderfähigen Paludikulturen. Foto: P. Roggenthin

Kontakt: Belize Hartmanshenn, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0152 01991834, b.hartmannshen@dvl.org

Engere Zusammenarbeit mit Landschaftspflegeverbänden

DVL bei Spitzengesprächen im Bundesumweltministerium

Der DVL fordert vom Bundesumweltministerium (BMUKN) mehr Engagement bei der praxistauglichen Förderung der Landschaftspflege. Bei Spitzengesprächen mit Staatssekretär **Jochen Flasbarth** im April und mit Minister **Carsten Schneider** im Mai hat DVL-Vorsitzende **Maria Noichl** vor allem auf Verpflichtungen aus dem Koalitionsvertrag hingewiesen, wonach die Koalitionäre „kooperative Modelle aus Landwirtschaft, Kommunen und Naturschutz unterstützen“.

Während Flasbarth eine praxismäßigere Ausrichtung des Aktionsprogrammes Natürlicher Klimaschutz (ANK) ankündigte, gab sich Schneider zuversichtlich, bei der Naturschutzfinanzierung im Rahmen der künftigen Europäischen Agrarpolitik noch Verbesserungen zu erreichen.

Wichtiges Thema in beiden Gesprächen war die Umsetzung der Naturwiederherstellungsverordnung in Deutschland. Der DVL wies das BMUKN auf Erfolgsfaktoren aus der Arbeit der Landschaftspflegeverbände hin, wie eine Zusammenarbeit bei der Umsetzung von Naturschutz vor Ort erfolgreich sein kann. Durch eine schlechte Kommunikation besteht aber die Gefahr, dass neue Gräben zwischen Landwirtschaft und Naturschutz entstehen. Sowohl Minister als auch Staatssekretär haben eine engere Zusammenarbeit mit den Landschaftspflegeverbänden angekündigt.



Foto: Spitzengespräch in Berlin mit (v.l.n.r.): DVL-Vorsitzender Maria Noichl MdEP, Bundesumweltminister Carsten Schneider MdB und DVL-Geschäftsführer Dr. Jürgen Metzner.

Foto: BMUKN

Weidekongress 2026

18./19.09.2026, 09:30 Uhr bis 18:00 Uhr
Biohotel Schloss Kirchberg, Kirchberg an der Jagst

20.09.2026 Exkursionstag

Alle Informationen, Programm und Anmelde­möglichkeit unter:
<https://umweltakademie.baden-wuerttemberg.de> > fachtagungen-und-
 fortbildungen > Weidetagung 2026



Standpunkt: Kooperieren statt blockieren – wie Agrarumweltpolitik funktionieren kann

Maria Noichl, Vorsitzende des DVL, und Jörg-Andreas Krüger, Präsident des Nabu

Die Reform der EU-Agrarpolitik und die Wiederherstellung der Natur müssen endlich zusammen gedacht werden, schreiben Maria Noichl und Jörg-Andreas Krüger in ihrem Standpunkt. Denn die Zukunft der Landwirtschaft entscheidet sich nicht im Gegeneinander von Naturschutz und Agrarpolitik – sondern in ihrer Zusammenarbeit. Schon heute zeigen Agrarnaturschutz-Kooperativen, wie das ganz konkret gelingen kann.

Derzeit wird die Zukunft der Agrarlandschaft auf zwei Ebenen intensiv diskutiert: In Brüssel, Berlin und den Bundesländern ringt die Politik sowohl um die Reform der Gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik (GAP) als auch um die Umsetzung der Wiederherstellungsverordnung (W-VO). Doch obwohl beide Instrumente oft dieselben Flächen und Menschen betreffen, droht die Förderstruktur der einen die Naturschutzziele der anderen zu unterlaufen. Mit der Konsequenz, dass Landwirtinnen und Landwirte weiter zwischen den Stühlen sitzen, Fördergelder verpuffen und Deutschland seine Wiederherstellungsziele verfehlt.

Eine Landschaft unter Druck

Die Agrarlandschaft macht mit ihren Äckern, Wiesen und Weiden über die Hälfte der Landfläche Deutschlands aus. Hier bauen Landwirtschaftsbetriebe an, was uns versorgt. Zugleich sind unsere Agrarökosysteme Heimat für eine schwindende Vielfalt teils hoch spezialisierter Arten. Rebhuhn und Steinkauz sind hier ebenso zu Hause wie Wildbienen und Schmetterlinge oder Pflanzen wie Frauenmantel, Ackerrittersporn und Teufelsabbiss.

Doch infolge intensiver Nutzung sind diese Ökosysteme in schlechtem Zustand und vom Biodiversitätsrückgang besonders stark betroffen. Die Zahlen sind alarmierend: Seit den frühen 1980er Jahren hat Deutschland über ein Drittel seiner Feldvogelpopulationen verloren. Die Insektenbiomasse ist über 75 Prozent zurückgegangen und auch die Artenvielfalt hat stark abgenommen.

Das sind nicht nur ökologische Verluste. Dieser massive Rückgang gefährdet Bestäubung, natürliche

Schädlingskontrolle und Bodenfruchtbarkeit – also die Grundlagen der Landwirtschaft selbst. Wer den Schutz und die Nutzung der Agrarlandschaft heute immer noch nicht zusammendenkt, ignoriert die Funktionsweise dieses Ökosystems.

Eine Fläche, zwei Reformen

Die W-VO setzt hier an: Auf 20 Prozent der degradierten Ökosysteme sollen die Mitgliedstaaten bis 2030 Maßnahmen zur Wiederherstellung ergreifen. Die Verordnung lässt den Mitgliedstaaten dabei erheblichen Gestaltungsspielraum, denn sie gibt zwar die Ziele vor – nicht aber den Weg dahin. Sie entscheiden, welche Flächen priorisiert werden, welche Maßnahmen greifen, wie die Landwirtschaft und andere Akteure in der Region eingebunden werden.

Die nationalen Maßnahmen sollen unter anderem eine Trendumkehr des Feldvogelindex bewirken und entwässerte Moorflächen wieder vernässen. Dafür braucht es auch die Agrarlandschaft. Für einen Ackerbauern bedeutet das konkret: Er soll auf einem Teil seiner Flächen Lerchenfenster einrichten, Randstreifen extensivieren oder Drainagen zurückbauen. Doch für diese Maßnahmen braucht er verlässliche Förderung und betriebliche Planungssicherheit.

In und mit Brüssel wird zugleich weiter um die Gelder des EU-Haushaltes gerungen. Absehbar ist: Das Budget für die GAP wird sinken und tritt in harte Konkurrenz mit anderen Ausgaben. Dass die Agrarbudgets bei knappen öffentlichen Kassen unter Druck geraten, ist nachvollziehbar. Dass die vorgesehene Mittelverwendung die einhelligen Empfehlungen der Wissenschaft sowie der Zukunftskommission Landwirtschaft (ZKL) ignoriert, überrascht allerdings: Das Prinzip „öffentliches Geld für öffentliche Leistung“ scheint keine Rolle mehr zu spielen.

So sind aktuell keine Mindestbudgets für Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen mehr vorgesehen. Stattdessen sollen die Mitgliedsstaaten diese Maßnahmen deutlich stärker kofinanzieren, was ihre Umsetzung in zahlreichen Bundesländern aufs Spiel setzen dürfte. Stattdessen bekämen die Landwirtinnen und Landwirte wieder pauschale

Flächenprämien ohne eine nennenswerte ökologische Gegenleistung zu liefern – finanziert durch Steuergelder.

Das wäre nicht nur ein umwelt-, sondern auch ein agrar- und haushaltspolitischer Rückschritt: Eine Landwirtschaft, die weiter Bestäuber verliert, Böden degradiert und Wasser vernutzt, wirtschaftet auf Kosten der Zukunft. Und beraubt sich selbst der Argumente, um künftig starke Agrar-Förderbudgets zu beanspruchen.

Kooperativen: Naturschutz gemeinsam in die Fläche bringen

Dabei gibt es in der Praxis bereits Ansätze, die Landwirtschaft und Naturschutz nicht nur zusammendenken, sondern auch gemeinsam in die Fläche bringen. Nach dem Vorbild der Niederlande entstehen seit einigen Jahren Kooperativen für Agrarnaturschutz in mehreren deutschen Bundesländern. Das Prinzip: Betriebe schließen sich zusammen und setzen Maßnahmen überbetrieblich um. Die Koordination übernimmt ein professionelles Kooperativen-Management, etwa die örtlichen Landschaftspflegeverbände.

In intensivem Dialog planen Landwirtinnen und Landwirte und Kooperativen-Management gemeinsam, wo welche Maßnahme wann umgesetzt wird. Der Vorteil gegenüber dem einzelbetrieblichen Ansatz ist erheblich: Kooperativen können landschaftsbezogen planen und so beispielsweise Blühflächen oder Hecken wirksam platzieren und vernetzen. Mit dem ökologischen Effekt steigt auch die Effizienz der eingesetzten Fördermittel.

Nicht zuletzt machen Kooperativen es möglich, die Maßnahmen besser auf die Betriebsabläufe abzustimmen. So pflegen in Baden-Württemberg Winzerinnen und Winzer ihre Rebböschungen und Rebassen gemeinsam mit dreifachem Erfolg: Sie schaffen artenreiche Blühflächen und verbinden wertvolle Biotope. Gleichzeitig stärken sie die Bewirtschaftung, drängen invasive und unerwünschte Arten zurück und halten die Landschaft offen – ein Aufwand, der für einzelne Betriebe kaum zu stemmen ist. Und dank der Koordination der Anträge und Maßnahmen stellen 300 Winzerbetriebe aktuell nur 17 gemeinsame Förderanträge. Diese Win-win-Lösung für Natur und Landwirtschaft wäre ohne betriebsübergreifende Zusammenarbeit nicht möglich.

Die W-VO braucht Augenhöhe

Im direkten Dialog von Landwirtschaft und Naturschutz können Kooperativen Akzeptanz und Mitbestimmung dort schaffen, wo die Wiederherstellungsverordnung am Ende umgesetzt werden muss. Das ist zum Beispiel in Brandenburg gelungen, wo die Kooperative dank vieler Gespräche mit den Betrieben und intensiver Beratung nun über 200 Hektar Moorfläche durch angepasste Stauhaltung nass hält. Anfangs noch skeptische Landwirte werben nun selbst in der Region für die Maßnahme.

Diese Kooperativen sind kein Ersatz für verbindliche Naturschutzziele und ausreichende Mittel. Aber sie sind ein Instrument, das beides in die Praxis übersetzt und für die Betriebe gestaltbar macht – effizienter, demokratischer und mit höherer Wirkung als bisherige Ansätze. Damit sie wirksam werden können, brauchen auch Kooperativen eine solide Finanzierung des Managements und ausreichend Budget, um Maßnahmen umzusetzen. Nur so können sie die Zusammenarbeit stärken, welche die Fläche längst erfordert.

Gemeinsam oder gar nicht

Lassen Sie uns die Chance nutzen und die Prozesse um GAP und W-VO konsequent zusammenbringen – für eine zukunftsorientierte, resiliente Landwirtschaft, die ökologische und ökonomische Anforderungen harmonisiert. Dafür brauchen wir die W-VO, die es den Mitgliedstaaten mit verbindlichen Zielen und großem Gestaltungsspielraum erlaubt, standort- und akteursangepasste Lösungen zu entwickeln.

Wir brauchen in der GAP nach 2027 ein festes und ausreichendes Umweltbudget auf dessen Basis die Landwirtschaft zu den Wiederherstellungszielen beitragen kann, statt den Zustand weiter zu verschlechtern. Und wir brauchen Kooperativen als Instrument der Agrar- und Umweltpolitik, weil sie Maßnahmen auf Landschaftsebene wirkungsvoll, auf Augenhöhe und praxisnah gestalten.

Wer jetzt das Umweltbudget der GAP opfert oder die Ziele der W-VO nicht ambitioniert verfolgt, spart an der falschen Stelle. Und zahlt später einen weit höheren Preis: ökologisch und wirtschaftlich.

Dieser Beitrag erschien zuerst im Tagesspiegel Background Agrar.

90 Kilometer Natur: Grüner Korridor an der Großen Laber wächst weiter



Besichtigung einer möglichen Maßnahmenfläche am Rande des FFH-Gebiets „Rainer Wald“ im Landkreis Straubing-Bogen. Anita Bogner (li), Bürgermeisterin der Gemeinde Rain, konnte neben Vertreterinnen und Vertretern des örtlichen LPV, des DVL, der Unteren Naturschutzbehörde und des Landesbunds für Vogelschutz insbesondere Christiano Calvi, Mitglied des Stiftungsrats der Fondazione Capellino, Fabio Corradi, wissenschaftlichen Leiter der Stiftung sowie Mara Tippmann, Landesbeauftragte für die Reintegration-Economy bei almo nature, begrüßen. Foto: DVL

Der Biotopverbund an der Großen Laber in Niederbayern und der Oberpfalz wird deutlich erweitert. Seit März 2026 arbeiten jetzt Landschaftspflegeverbände in vier Landkreisen gemeinsam daran, Lebensräume zu vernetzen und die Artenvielfalt zu stärken.

Mit der Ausweitung auf die Landkreise Landshut und Straubing-Bogen wächst das Projekt „Biotopverbund Große Laber“ zu einem rund 90 Kilometer langen Lebensraumkorridor, der sich vom Oberlauf bis zur Mündung in die Donau erstreckt. Bereits seit Anfang 2025 sind die LPV VoeF Kelheim und LPV Regensburg beteiligt.

Entlang der Großen Laber werden Maßnahmen umgesetzt, die die Gewässerstruktur verbessern, artenreiche Wiesen erhalten und ausdehnen und Moore sichern und aufwerten. Ziel ist es, mit den Maßnahmen nicht nur bessere Bedingungen für die Biodiversität zu bieten, sondern gleichzeitig einen

Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Außerdem soll das Projekt langfristige Perspektiven für eine nachhaltig genutzte Kulturlandschaft in der Region aufzeigen und die Landnutzer und Kommunen mit einbinden.

Ausgehend von einigen Natura 2000-Gebieten sollen die Gewässer in der Aue als Leitlinien des Biotopverbundes dienen. Durch die Anlage von Trittstein-Biotopen auch außerhalb der Schutzgebiete wird der funktionale Biotopverbund gestärkt. Die Maßnahmen werden an Zielarten wie Fließgewässer-Libellen, Laubfrosch und Sumpfschrecke ausgerichtet, wirken aber auch auf weitere Organismengruppen positiv.

Durch eine engere Abstimmung über Gemeinde- und Landkreisgrenzen hinweg sollen Arten wie der Laubfrosch künftig leichter wandern und sich auch außerhalb bestehender Schutzgebiete ausbreiten können.

Das Projekt basiert auf dem breiten Netzwerk der örtlichen LPV, die teilweise seit dem Jahr 2000 Erfahrung im Biotopverbund im Labertal einbringen: 12 Gemeinden, vier Landkreise, zwei Regierungsbezirke, landwirtschaftliche Betriebe, lokale Vereine und Fachbehörden für Naturschutz, Wasserwirtschaft, Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung arbeiten zusammen. Koordiniert wird das Vorhaben vom DVL.

Seit 2023 unterstützt hierbei eine internationale Partnerschaft mit der italienischen Stiftung Fondazione Capellino die Aktivitäten der LPV im Labertal. Nach einer konzeptionellen Vorphase werden seit 2025 ein Teil der Maßnahmen durch die Stiftung finanziert. Zusätzlich werden staatliche Förderpfe von den LPV genutzt. Ende April informierte sich eine Delegation der Stiftung vor Ort über die Maßnahmen.

Die Fondazione Capellino unterstützt weltweit Projekte zum Biodiversitäts- und Klimaschutz. Sie setzt mit dieser Unterstützung auch wirtschaftlich

neue Maßstäbe: Als alleinige Eigentümerin des internationalen Tierfutterherstellers **Almo Nature** verfolgt sie die sogenannte **Reintegration Economy**. Dabei werden **100 Prozent der Unternehmensgewinne nach Kosten und Steuern** in Projekte zum Schutz und zur Wiederherstellung der Biodiversität investiert mit dem Ziel, ökologische Schäden nicht nur zu vermeiden, sondern der Natur aktiv **etwas zurückzugeben**.

Auf die Zusammenarbeit werden wir in einem der nächsten Rundbriefe noch im Rahmen eines Interviews mit dem Präsidenten der Stiftung, Pier Giovanni Capellino, vertiefter eingehen.

Durch die Zusammenarbeit mit der Stiftung ist es jetzt erstmals möglich, die Aktivitäten in den einzelnen Landkreisen über Kreis- und Bezirksgrenzen hinweg aufeinander abzustimmen und koordiniert an einem gemeinsamen Ziel zu arbeiten. Wir hoffen hierbei auf eine langjährige Partnerschaft zum Wohle der Natur.

Weitere Informationen: <https://www.dvl.org/projekte/projektetails/biotopverbund-grosse-laber>

Kontakt: Bernd Blümlein, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 180099-20, b.bluemlein@dvl.org

Neue Mitarbeiterin beim DVL

Seit dem 1. April 2026 ist **Anja Schuller** Teil des DVL als Projektmitarbeiterin in der Öffentlichkeitsarbeit. Sie unterstützt die Projekte „Fledermausschutz durch Kuh und Co.“, „A.ckerwert“, „Hecken: Kraftlinien im ländlichen Raum“ sowie die Koordinierungsstelle Bayern bei der Kommunikation. Anja hat Journalistik an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt studiert und war acht Jahre lang Zeitschriftenredakteurin. Sie schrieb unter anderem über Menschen in der Landwirtschaft sowie über Natur und Nachhaltigkeit. Nach ihrer Redaktionszeit war sie für Greenpeace in Bayern und bei Mehr Demokratie e.V. in der Öffentlichkeitsarbeit tätig.



Aus den Bundesländern

Baden-Württemberg

Heckenpflege-Pilotprojekt im Hegau

Viele Hecken sind aus der regelmäßigen Pflege gefallen. Gründe dafür sind oft ungeklärte Eigentumsverhältnisse, fehlende fachliche Kenntnisse oder weil Fokus, Zeit und Geld dafür fehlen.

Der Landkreis Konstanz gehört historisch zum Realteilungsgebiet, was bedeutet, dass oft sehr kleinparzellierte Flurstücke mit einer Vielzahl an Eigentümern und Bewirtschaftenden auf der Fläche präsent sind. Diese Situation erschwert eine koordinierte Pflege, überalterte Hecken mit einem hohen Baumanteil und eingeschränkten Habitatfunktionen sind die Folge.

So startete der LEV Konstanz im Winter 2025/2026 ein Pilotprojekt mit der Gemeinde Hilzingen. Die Aufgabe war: Wie bringen wir die Hecken in eine *regelmäßige* Pflege und damit in einen guten ökologischen Zustand? Angestrebt wurde ein fünfjähriger Turnus für die Pflege. Durch dieses Projekt sollen weitere Kommunen sowie private Flächeneigentümer motiviert werden, ebenfalls Maßnahmen zur ökologischen Heckenpflege umzusetzen und hierfür ggf. bestehende Fördermöglichkeiten zu nutzen.



Schlepper mit Zange und Rückeanhänger Foto: LEVKN e.V.

Heckenpflege wird in Baden-Württemberg über die Landschaftspflegerichtlinie (LPR) bei Kommunen zu 50% gefördert. Die Gemeinde Hilzingen übernahm im Rahmen des Pilotprojektes die Rolle der Auftraggeberin, um bei zu erwartenden Beschwerden anrufen ein Bewusstsein für „*unsere Hecken*“ zu schaffen und die Aktionen nicht nur als eine Naturschutzmaßnahme des LEV einzuordnen. In der Bevölkerung soll das Bewusstsein gestärkt werden, dass Naturschutz und Landschaftspflege eine gemeinschaftliche Aufgabe sind.

Das anfallende Brenn- und Hackrohholz wurde vom ausführenden Forstunternehmer erworben und dessen Erlös (hoher Baumanteil) auf die Maßnahmenkosten rückvergütet. Die Vorbereitungen und die fachliche Betreuung erfolgten durch den LEV Konstanz. Das Brennholz wurde vor Ort vermessen, die Vergütung des Hackholzes erfolgte auf Grundlage der Hackholzprotokolle des entsprechenden Subunternehmers.



Anfallendes Brennholz Foto: LEVKN e.V.

Zunächst wurden sämtliche gemeindeeigenen Hecken digital erfasst und auf Pflegenotwendigkeit bewertet. Die Gesamtlauflänge der Hecken wurden durch den Faktor 5 geteilt, um den fünfjährige Pflegeumlauf abzubilden. Zu entnehmende beziehungsweise zu schützende Bäume wurden markiert und auf den Stock zu setzende Heckenabschnitte gekennzeichnet.

Im Vorfeld informierte die Gemeinde sämtliche angrenzenden Flurstückigentümer und war mit den Bewirtschaftenden im Austausch. Durch das Gemeindeblatt wurde die Bevölkerung im Voraus über die Maßnahme und die naturschutzfachlichen Hintergründe informiert.

Begleitend zu den Maßnahmen veranstaltete der LEV Konstanz gemeinsam mit der ULB und der UNB einen „Heckenpflagefest“. Diese jährlich

stattfindende Informationsveranstaltung richtet sich an Bauhofmitarbeitende und Kommunen des Kreises sowie Interessierte aus Landwirtschaft, Landschaftspflege und Naturschutz. Nach einem Theorieteil ging es gemeinsam in den Praxisteil, bei dem auch der Einsatz eines Schneidgreifers demonstriert wurde.

Nach Abschluss der Arbeiten beseitigte das Team des Bauhofs einzelne Flurschäden, entfernte Markierungsmaterial sowie illegale Bauten in Gewässernähe und säuberte die Polterplätze nach Abfuhr des Holzes. Die Kooperation, der Austausch und die Aufgabenteilung zwischen dem LEV und dem Bauhof Hilzingen verlief ausgezeichnet. Aufgrund dieses gelungenen Beispiels hofft der LEV, dass die nun begonnene Heckenpflege in Hilzingen fortgesetzt wird und sich künftig auch private Heckenbesitzer dieser Aktion anschließen.



Heckenpflagefest mit guter Beteiligung der Bauhöfe. Foto: LEVKN e.V.

Kontakt: Manuela Gönner, Landschaftserhaltungsverband Konstanz e.V., Winterspürer Straße 25, 78333 Stockach, Tel. 07771 9186 702, mobil 0160 2091780, goenner@levkn.de

10 Jahre Projekt Wilde Weiden Taubergießen

Auf der Gemarkung Kappel-Grafenhausen im Naturschutzgebiet Taubergießen (Mittlerer Oberrhein) strömen an einem Sonntag im Oktober 2025 über 500 Besucher zum Weidefest. Wo fast das ganze Jahr über nur Vogelstimmen und das Grasrupfen einer 40köpfigen Salers-Rinderherde zu hören sind, erwartet die Familien an diesem Tag ein buntes Informations- und Spiele-Angebot der Projektpartner rund um die Rinder, ihre Weide und ihren Wald.

Mit dem Weidefest feiern wir ein Projekt, das wie die Beweidung selbst dynamisch ist. Das aus öffentlichen Mitteln und über das kommunale Ökokonto finanzierte Landschaftspflegeprojekt verbindet 35 ha Offenland mit 70 ha Auewald. Die Rinder leben ganzjährig auf der Weide, gebären selbständig, haben Zugang zu Wasser aus der Elz, fressen nur was dort wächst und sind mit ihrem Dung der Schlüssel für einen geschlossenen Nährstoffkreislauf.

Gemeinsam mit den Projektpartnern entscheiden wir über das Management, um Naturschutz über Beweidung zu erzielen. Am Prozess beteiligt sind die Gemeinde Kappel-Grafenhausen (Projektträger), das Regierungspräsidium Freiburg, das Landratsamt Ortenaukreis, die Forstliche Versuchsanstalt Baden-Württemberg, der Verein Wilde Wald Weiden Taubergießen und natürlich der Eigentümer der Tiere. Die Beobachtungen zu Fauna und Flora zeugen von einer explodierenden Artenvielfalt dank der Arbeit der Rinder, die sich ihren Lebensraum gestalten. 2017 wird per Verwaltungsakt der Höheren Forstbehörde mit Beschluss im Gemeinderats der Wald zu Schonwald „Lichter Wald“ erklärt. Das ist der Beginn der „Moderne Waldweide“ mit Naturschutzziel Hute- und Mittelwald.

Auszeichnungen zeigen, dass das Projekt in der Fachwelt anerkannt ist und bestärken uns in unserer Arbeit: Das Projekt ist mit dem Deutschen Landschaftspflegepreis 2018 und als Weidelandschaft des Jahres 2019 ausgezeichnet, ist Ausgezeichnetes Projekt der UN-Dekade für Biologische Vielfalt 2019 und durch die EDEKA-Gruppe Südwest zusammen

mit Nature Life für seine Nachhaltigkeit mit einem Preisgeld bedacht. Der Erfolg unseres Geburtstagsfestes ist der Beweis, dass das Projekt auch von der Bevölkerung mitgetragen wird.



Der LEV ist seit Beginn an der Seite seiner Mitgliedsgemeinde, um das Projekt aufzubauen und zu begleiten. Wir koordinieren Termine mit Behörden und Sachverständigen, lassen das Logo entwerfen, arbeiten Landschaftspflege-Verträge für den Tierhalter aus und stimmen Managemententscheidungen mit Naturschutz- und Landwirtschaftsvertretern sowie auf politischer Ebene ab, leisten Überzeugungsarbeit bei Grundstückseigentümern für Flächenzugewinne und werben für das Projekt in den Medien. Wir bieten jährlich Fachexkursionen und Exkursionen für Jedermann an. Zusammen mit einem Metzger organisieren wir die Fleischvermarktung unter der Eigenmarke „Wilde Weiden“. Auch im International Year of Rangelands and Pastoralists (IYRP) 2026 leisten wir und die Projektpartner unseren Beitrag, um ein Bewusstsein zu schaffen für den naturschutzfachlichen und kulturgeschichtlichen globalen und regionalen Wert von Weidelandschaften.



Begegnungen im Weidewald beim Fest 2025. Foto: LEV Ortenaukreis

Kontakt: Dr. Regina Ostermann, Landschaftserhaltungsverband Ortenaukreis e.V., Prinz-Eugen-Str. 2, 77654 Offenburg, Tel. 0781 805 7313, regina.ostermann@lev-ortenaukreis.de

Bayern

LPV-Jahrestreffen in Eggenfelden



Wieder eine große Gemeinschaft: die Teilnehmenden des Jahrestreffens. Foto: DVL

Im April kamen etwa 120 Mitarbeitende von 64 bayerischen DVL-Mitgliedern mit zum jährlichen Austauschtreffen in Eggenfelden zusammen. Neben dem Infoaustausch zu aktuellen Entwicklungen wollten sie gemeinsam an der strategischen Weiterentwicklung der LPV arbeiten.

Nach einem Rückblick des DVL-Bayern-Teams auf das Jahr 2025 mit der erfolgreichen Kampagne „WIR machen Landschaft“ sowie der Vorstellung laufender Projekte richtete sich der Blick auf künftige Herausforderungen. Wolfram Güthler vom Bayerischen Umweltministerium und DVL-Geschäftsführer Jürgen Metzner beleuchteten dazu die aktuellen Vorschläge zur GAP ab 2028 und deren mögliche Auswirkungen auf die Arbeit der LPV.

Den Abschluss des ersten Tages bildeten Fachbeiträge zur Wasserversorgung in Bayern. Gunnar Braun, Geschäftsführer der Landesgruppe Bayern im Verband der Kommunalunternehmen (VKU), und Bettina Zielbauer, Koordinatorin der Wasserwerksnachbarschaften Bayern, zeigten Perspektiven für

eine Zusammenarbeit zwischen LPV und Wasserversorgern auf. Drei Praxisbeispiele aus LPV-Projekten zum Wasserrückhalt sowie zur Flächen- und Gewässerentwicklung verdeutlichten die Synergiepotenziale einer künftig engeren Kooperation.

Der zweite Tag stand ganz im Zeichen der strukturellen und inhaltlichen Weiterentwicklung der LPV, um deren Resilienz gegenüber künftigen Krisen zu stärken. In Arbeitsrunden nach der World-Café-Methode erarbeiteten die Teilnehmenden konkrete Vorschläge, die in ein vom DVL zu erstellendes Arbeitspapier zur weiteren Kommunikationsstrategie einfließen sollen.

Das anschließende „offene Forum“ bot den LPV Raum, eigene Projekte vorzustellen und Erfahrungen mit den Kolleginnen und Kollegen auszutauschen. Zum Abschluss des Treffens gab Landessprecher Nicolas Liebig den Teilnehmenden ein motivierendes Zitat mit auf den Weg: „Viele kleine Leute, die in vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun, können das Gesicht der Welt verändern.“

Kontakt: Beate Krettinger, DVL-Landeskoordinatorin Bayern, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 180099-15, b.krettinger@dvl.org

Streuobstpakt präsentiert sich im Bayerischen Landtag

Anlässlich des fünfjährigen Bestehens des Bayerischen Streuobstpakts präsentierten die beteiligten Partner aus Verbänden und Behörden ihre Aktivitäten im Bayerischen Landtag.

Die Landschaftspflegeverbände waren mit vier regionalen Beispielen vertreten. Die LPV aus Mittelfranken, Miesbach, Mühldorf sowie der Biosphärenregion Berchtesgadener Land stellten jeweils ihre

mehrjährigen Projekte vor. Zahlreiche Landtagsabgeordnete nutzten die Gelegenheit zum direkten Austausch. Im Gespräch mit den Verbänden informierten sie sich über Projektinhalte, Umsetzungsstrategien und aktuelle Herausforderungen in der praktischen Arbeit vor Ort.

Die Veranstaltung bot eine wertvolle Plattform, um die bisherigen Fortschritte des Streuobstpakts sichtbar zu machen und den Dialog zwischen Politik und Praxis weiter zu stärken.



Vertreter*innen der LPV mit Umweltminister Glauber, Foto: StMUV

Kontakt: Beate Krettinger, DVL-Landeskoordinatorin Bayern, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 180099-15, b.krettinger@dvl.org

Landschaftswasserhaushalt: Schwammregion Landkreis Kelheim

Seit Anfang 2025 ist der Landkreis Kelheim eine von zehn ausgewählten bayerischen Schwammregionen. Durch gezielt lokalisierte Maßnahmen soll der Landschaftswasserhaushalt positiv beeinflusst werden. Was heißt das konkret? Infiltration und Wasserspeicherung in Böden soll verbessert, Gelände in seiner Oberflächengestaltung kleinflächig optimiert, Wasserstände in Niedermoorfläche angehoben oder Gewässer in ihrer Struktur und ihrem Abflussverhalten naturnäher gestaltet werden. Letztlich geht es darum, Niederschlagswasser auf der Fläche zurückzuhalten und den Oberflächenabfluss in den nächsten Bach oder Fluss einzubremsen, um Wasser-/Trockenheitsextremen entgegenzuwirken.

Der LPV Kelheim VöF hat im Auftrag der Kommunen die Projektkoordination der Schwammregion Landkreis Kelheim übernommen. Er steht im Austausch mit den für das Projekt relevanten Fachbehörden und Verbänden, ist Kontaktstelle für Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Bauämter und Bauhöfe sowie insbesondere für die landwirtschaftlichen Betriebe. Der LPV organisiert Vor-Ort-Termine, erstellt Gelände- und Abflussmodellen, plant Maßnahmen mit Kostenkalkulation, beantragt Förderungen und wickelt diese ab. Dazu kommen Vernetzungs- und Medienarbeit.

Das Augenmerk liegt auf mehreren Schwerpunkten:

1. **Wasserspeichernde Land- und Forstwirtschaft** durch Qualifizierung zum Humusaufbau in Acker- und Grünlandflächen. Beim sogenannten „Kelheimer Humus-Tandem“ haben sich konventionell und ökologisch wirtschaftende Betriebe zum Erfahrungsaustausch gefunden. Sie wollen Innovationen auf Praxistauglichkeit prüfen (Beispiel: Konturenlandwirtschaft) und weiterentwickeln. Erosionsschutzprojekte wurden bereits vorher im Landkreis umgesetzt. 2025 wurden in 13 Kommunen boden:ständig-Projekte angestoßen oder durchgeführt, vom Rückhaltebecken (2.000 m³ bis 13.000 m³) über begrünte Abflussmulden und Grabenverbreiterungen, Weganhebung mit Wasserrückhalteeffekt bis hin zur Abflussänderungen von Bachläufen. In der Schwammregion können nun alle Gemeinden auf das Knowhow daraus zurückgreifen.

Insbesondere an (Entwässerungs)Gräben können Gemeinden in ihrer Zuständigkeit direkten Einfluss zum Wasserrückhalt und zur ökologischen Aufwertung nehmen. Die maschinelle Pflege von Gräben und kleinen Fließgewässern soll den Wasserabfluss an der richtigen Stelle reduzieren. Die Kommunen und die betroffenen

landwirtschaftlichen Betriebe wurden zu Abflussverhalten und Rückhaltepotenzial beraten. Keine einfache Aufgabe, vor allem in Bereichen, wo seit Jahrzehnten Entwässerungsgräben beräumt wurden. In vielen Fällen konnten durch intensive Beratung Maßnahmen auf mehr Wasserrückhalt ausgerichtet werden. Vor allem die Verwendung des Mähkorbs anstelle der Baggerschaufel und die abschnittsweise Pflege sind wichtige Stell-schrauben.



Schonende Mahd mit dem Mähkorb. Foto: Birgit Kraus



Im Rahmen von boden:ständig durchgeführte Bachlaufveränderung. Foto: Felix Schmitt

2. Wasserabflussbremsende und wasserrückhaltende Flur- und Landschaftsstrukturen.

Hier werden Fließgewässer dritter Ordnung und wasserrückhaltende Biotope ökologisch optimiert

sowie (Nieder)Moorstandorte gesichert und Heckenstrukturen und Grünstreifen geschaffen. So wurden mehrere vernachlässigte „Himmelsweiher“ (nur von Regenwasser gespeiste Stillgewässer) auf der Jurahochfläche teilentlandet. Zur Sicherung des Niedermoorstandortes Heiligenstätter Moos bei Neustadt an der Donau wurde ein ökologisches Flurneuordnungsverfahren (Ankaufvolumen 1,0 Mio. €) mit Schwerpunkt Wiedervernässung eingeleitet. Ein glücklicher Zufall ist in diesem Bereich die Aktivität des Bibers, der den Wasserstand im Moor (ohne wasserrechtliches Genehmigungsverfahren) anhebt. Zudem wird eine standortverträgliche Beweidung aufgebaut. Auch im Niedermoorbereich südlich Niederleierndorf (Naturschutzgebiet) wurde ein Entwässerungsgraben, der direkt in die Große Laber führt, aufgestaut und der Wasserüberschuss aus dem Graben in die Fläche eingeleitet.

3. Wassersensible Gestaltung im Siedlungsbereich.

Hierbei geht es um Maßnahmen zur Förderung der Wasserinfiltration auf kommunalen Grünflächen, Entsiegeln und Beschatten von Flächen. Gerade bei der Planung von Neubaugebieten bieten sich hier gute Möglichkeiten, die Kommunen zu beraten. Herausfordernder ist es, im Bestand Möglichkeiten umzusetzen.

Eh-Da-Flächen erhalten neben Artenschutzaspekten zusätzliche Funktionen. Die Oberflächengestaltung kann beispielsweise für die gezielte Wasserrückhaltung oder -abflusslenkung angepasst werden.

Flankierende Öffentlichkeitsarbeit fördert die Akzeptanz von Maßnahmen und animiert zum Nachahmen und zur Zusammenarbeit. Nur wenn Kommunen und Flächenbewirtschaftende die Notwendigkeit zum Handeln erkennen und erste Erfolge sichtbar werden, folgen weitere dringend notwendige Projekte und Maßnahmen.

Projektträger: Landschaftspflegeverband Kelheim VöF e.V., <https://www.voef.de/projekte/landschaftspflege/aktionsprogramm-schwammregionen-in-bayern/>

Weitere Informationen auf der Internetseite des Amtes für Ländliche Entwicklung: <https://www.ale-niederbayern.bayern.de/379859/index.php>

Kontakt: Klaus Amann, Dr. Birgit Kraus, Landschaftspflegeverband Kelheim VöF e.V., Tel. 09441 207-7325, info@voef.de



40 Jahre LPV Mittelfranken – wir gratulieren!

Mit rund 300 Gästen feierte der LPV Mittelfranken im April sein 40-jähriges Bestehen. Seit 1986 steht der LPV Mittelfranken für die Drittelparität von Landwirtschaft, Kommunen und Naturschutz.

Dieses Miteinander prägte auch das Grußwort von Maria Noichl. Der LPV Mittelfranken war und ist Vorbild für zahlreiche spätere Gründungen. Aus einer Idee von Josef Göppel, ihrem geschätzten Vorgänger als DVL-Vorsitzende, entstand ein Erfolgsmodell, das sich zunächst in Bayern, später bundesweit etablierte und mit Landcare Europe inzwischen auch die europäische Ebene erreicht hat. Der LPV Mittelfranken begleitete viele dieser Entwicklungsprozesse aktiv und setzte immer wieder

Kontakt: Beate Krettinger, DVL-Landeskoordinatorin Bayern, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 180099-15, b.krettinger@dlv.org

inhaltliche Maßstäbe.

Bis heute ist der LPV Mittelfranken ein enger Partner und wichtiger Impulsgeber des Dachverbands. Mit Sibylle Tschunko und Klaus Fackler stellt er seit 1999 Landessprecher der bayerischen Landschaftspflegeverbände. Noichl bedankte sich bei Vorständen, ehemaligen und aktuellen Unterstützern und den Kolleginnen und Kollegen des LPV Mittelfranken für die tatkräftige und erfolgreiche Arbeit der letzten 40 Jahre – ohne solche Verbände könne auch ein Dachverband nicht erfolgreich sein.

Der DVL gratuliert herzlich zu 40 Jahren erfolgreicher Arbeit und freut sich auf weitere Jahre innovativer Projekte und guter Zusammenarbeit.

Was macht ein Steinbock im Deusmauer Moor?

Die durchnässten Böden im Deusmauer Moor erfordern für die schonende und zugleich effektive Pflege speziell angepasste Geräte. Der Bayerische Naturschutzfonds unterstützt im „Moorprojekt im Deusmauer Moor“ des LPV Neumarkt i.d.OPf. unter anderem die Entwicklung und Erprobung innovativer Methoden zur Moornutzung und zum Geräteeinsatz. Pflanzen wie die blaue Himmelsleiter und Tiere wie die Bekassine finden hier im größten zusammenhängenden Kalkflachmoor der Frankenalb wertvolle Lebensräume. Damit das so bleibt, ist eine regelmäßige Pflege der Flächen notwendig.

Die Firmen TerraTec aus Vorarlberg und BB-Umwelttechnik aus dem Allgäu tüfteln ständig an neuen Lösungen für besonders bodenschonende und naturverträgliche Mahd auf Spezialflächen. Der TerraTec-Steinbock (Ibex) wurde für die Bewirtschaftung von Steilhängen konzipiert, kristallisierte sich wegen seiner besonders leichten Bauweise und der breiten Reifen als ebenso geeignet für durchnässte Moorflächen heraus. Aufgrund der Dornen an den Reifen können sie sich effizient antreiben, der Fahrer kann sich direkt aufs Gerät stellen und muss nicht, wie bei vielen anderen Balkenmähern, hinterherlaufen. Beeindruckt waren

die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch von der Präzision, mit der die Anbaugeräte der Firma BB-Umwelttechnik das Schilf geschnitten und von der Fläche geborgen haben.



Die zweite Achse macht den Ibex zu einem vielfältig einsetz-fähigen Gerät mit sehr hoher Bodenschonung bei großer Aufstandsfläche (nur ca. 85 g Bodendruck pro cm²!). Foto: LPV Neumarkt, Agnes Hofmann

Vertreter der beiden Firmen präsentierten einen kompletten Pflegeeinsatz im Moor. Zu Beginn wurde das Schilf geschnitten, dann mit einem

Kamm-Schwader zusammengetragen und mit einem Heuschieber aus der Fläche geborgen. An Stellen, an denen Menschen bis zum Knie im Boden versanken, delte das Gerät den Boden lediglich geringfügig ein. Am Nachmittag kam der Ibx

noch in seinem ursprünglichen Gelände zum Einsatz: Zum Bergen von Schnittgut an einem steilen Trockenrasen. Auch hier hatten die Zuschauenden mehr Schwierigkeiten, sich auf dem Gelände fortzubewegen, als das Gerät.

Kontakt: Werner Thumann, Larissa Fleiner, Landschaftspflegeverband Neumarkt i.d.OPf. e.V., Nürnberger Str. 1, 92318 Neumarkt i.d.OPf., Tel. 09181 470-1498, www.lpv-neumarkt.de

Moorschutzprojekt „Ebersberger Inngletscher Moore“

Bei strahlendem Sonnenschein wurde am 18. Mai 2026 das EFRE Projekt „Ebersberger Inngletscher Moore“ gestartet. Teilflächen des Projektes sind das Brucker Moos, die Katzenreuther Filzen, die Frauenneuharteringer Filzen und die Gutterstätter Streuwiesen. Die fachliche Leitung übernehmen Claudia Puchta vom LPV und die Moorberaterin des Landkreises Ebersberg Sarah Egg.



Im südlichen Landkreis Ebersberg gibt es rund 100 Hoch-, Übergangs- und Niedermoore. Sie sind einerseits ein wertvolles Mosaik für bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Andererseits schützen sie das Klima wegen der fossilen und laufenden Einlagerung von CO₂ im Torf.

Der Großteil der Moore in Ebersberg wurden in den letzten 100 bis 150 Jahren entwässert, um sie land- und forstwirtschaftlich zu nutzen. Die Folge: Der Torf zersetzt sich, was jährlich zur Freisetzung erheblicher Mengen an Treibhausgasen führt.

Eine schnelle Wiederherstellung unserer Moorstandorte soll die Klimaerwärmung bremsen und einzigartige Feuchtbiotope für den Arten- und Biotopschutz sichern. Das Projekt verfolgt eine ökosystembasierte Moorrenaturierung, das heißt die Leistungen der Ökosysteme sollen genutzt werden, um Treibhausgasemissionen zu reduzieren, indem natürliche Kohlenstoffspeicher bewahrt und erweitert werden – und es leistet einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt der biologischen Vielfalt.

Darüber hinaus sollen Flächen gesichert (Ankauf, langfristige Pacht etc.) werden, um hydrologisch zusammenhängenden Flächeneinheiten zu erreichen. Im Ergebnis soll die „Grüne Infrastruktur“ im südlichen Landkreis Ebersberg verbessert werden – also ein Netzwerk aus natürlichen und naturnahen Grünflächen, die wichtige Ökosystemleistungen erfüllen.

Projektträger sind der LPV Ebersberg und der Landkreis Ebersberg. Das Projekt läuft noch bis Ende 2028 mit ca. 3,0 Mio. Euro an Projektvolumen. Dieses wird zu 60 % aus bayerischen Landesmitteln und zu 40 % aus EU-Geldern finanziert.

Kontakt: Claudia Puchta, Josef Rüegg, Landschaftspflegeverband Ebersberg e. V. Eichthalstr. 5, 85560 Ebersberg, Tel. 08092 823-216, Claudia.puchta@lra-ebe.de, josef.rueegg@lra-ebe.de

Aktionsbündnis Streuobst: Tag des Streuobsts

Mit dem Bayerischen Streuobstpakt haben sich die Bayerische Staatsregierung und acht engagierte Verbände ein ehrgeiziges Ziel gesetzt: den bestehenden Streuobstbestand in Bayern zu erhalten und bis 2035 zusätzlich eine Million Streuobstbäume zu pflanzen.

Der DVL bildet gemeinsam mit LBV und BN das bayernweiten Aktionsbündnis Streuobst. Der DVL übernimmt die Wissensvermittlung und Qualifizierung zu verschiedenen Facetten des Streuobsts, zum Beispiel mit Online-Schulungen zu Mistelbefall bei Streuobstbäumen oder Rinderbeweidung von Streuobstwiesen, (www.streuobst.dvl.org). Begleitend soll die Öffentlichkeit über die Bedeutung des Streuobstes informiert werden – so auch gemeinsam mit dem LPV Mittelfranken am Tag der Streuobstwiese auf dem Gelände des Kappelbuck am Hesselberg.



LPV Mittelfranken und Aktionsbündnis Streuobst informieren am Tag der Streuobstwiese. Foto: Olena Pfister, LBV

Kontakt: Beate Krettinger, DVL-Landeskoordinatorin Bayern, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 180099-15, b.krettinger@dvl.org

Neue Mitarbeiterin im DVL-Bayernteam

Seit 16. April managt **Mathilde Seiferlein** das DVL-Projekt „A.ckerwert“ in Bayern. Aufgewachsen im Herzen Frankens, hat sie Landwirtschaft an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf studiert und war bisher im Außendienst für einen Landhandel tätig. Außerdem führt sie einen kleinen „Marktgärtnerei“-Betrieb im Nebenerwerb.

Kontakt: Beate Krettinger, Tel. 0981 180099-15, b.krettinger@dvl.org

Brandenburg

Vogelstimmenwanderungen – ein verlässlicher Publikumsrenner

Bereits seit 2018 veranstaltet der LPV Prignitz-Ruppiner Land gemeinsam mit dem NABU-Kreisverband Neuruppin, dem Naturpark Stechlin-Ruppiner Land und dem ansässigen Natura-2000-Team zwischen April und Juni Vogelstimmenwanderungen in der Region, welche seit langem eine feste Größe in der Jahresplanung für interessierte Vogelkundler darstellen. Aufgrund der großen Nachfrage wurde das Angebot stetig ausgeweitet. 2026 konnten durch das ehrenamtliche Engagement von Bernd Ewert (NABU) und Stephanie Meisel (Natura-2000-Team) neun Vogelstimmenwanderungen im ganzen Verbandsgebiet angeboten werden.

Im Schnitt 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aller Altersklassen treffen sich immer in den frühen Morgenstunden zwischen 6-10 Uhr. Manche nehmen trotz des frühen Beginns lange Anfahrtswege in Kauf, um die vielfältigen Lebensraumtypen in der Region zu erkunden. Im Anschluss an die Wanderung wird in einer lokalen Gastronomie gefrühstückt und die akustischen Funde und Beobachtungen ausgewertet. Es kommt vor, dass bis zu 55 Vogelarten auf einer solchen Wanderung entdeckt werden, worunter auch immer wieder seltene Arten wie Baumfalke, Gebirgsstelze, Flussseeschwalbe, Ortolan, Hohltaube, Wendehals oder Wiedehopf auftauchen.

Über die Jahre haben sich bestimmte Lieblingsrouten, beispielsweise um den Katerbower See, herausgebildet, die Vergleiche der Vogelfunde zulassen. So fällt von Zeit zu Zeit eine neue oder eine fehlende Vogelstimme auf. Die generelle Freude an der Naturbeobachtung steht jedes Mal im Vordergrund der Wanderungen, auch wenn währenddessen andere Umweltschutzthemen besprochen werden.



Eine der Vogelstimmenwandergruppen im Gelände. Foto: Heidrun Siegert

Kontakt: Konrad Röder, Landschaftspflegeverband Prignitz-Ruppiner Land e.V., Bahnhofstraße 1, 16909 Wittstock/Dosse, mobil 0178 3825325, k.roeder@lpv-prignitz-ruppin.de, www.lpv-prignitz-ruppin.de

Weidekongress 2026

18./19.09.2026, 09:30 Uhr bis 18:00 Uhr
Biohotel Schloss Kirchberg, Kirchberg an der Jagst

20.09.2026 Exkursionstag

Alle Informationen, Programm und Anmelde-möglichkeit unter:
<https://umweltakademie.baden-wuerttemberg.de> > [fachtagungen-und-fortbildungen](#) > [Weidetagung 2026](#)



Hessen

Heustränge im Fernsehen – Böschungsbegrünung mit der „Strickliesel“

Am Autobahnkreuz Darmstadt kommt beim Neubau einer Böschung ein Spezialverfahren für die Hangsicherung zum Einsatz: die Begrünung mit Heusträngen. Bei diesem Verfahren wird samenreiches Heu aus der Region zu Strängen verarbeitet. Diese Stränge werden mäanderförmig im 45°-Winkel am Hang verlegt, um Regenwasser abzuleiten und die Böschung zu sichern. Die im Heu enthaltenen Wildpflanzensamen keimen aus und begrünen die Böschung. Der dauerhafte Erosionsschutz erfolgt durch die Wurzeln der Pflanzen. So können Effekte kombiniert werden, die Hangsicherung und die Begrünung der Böschung mit gebietseigenen Pflanzen.

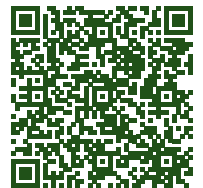
Das Verfahren wurde von DVL-Vorstandsmitglied Heinrich Meusel, einem innovativen Landwirt und Landschaftsbauer, gemeinsam mit dem Sächsischen Textilforschungsinstitut entwickelt. Für die Idee, mit einer Maschine, die einer großen Strickliesel ähnelt, Heustränge zu erzeugen, die dann als Baustoff zur Hangsicherung und -begrünung verwendet werden, erhielt der Thüringer bereits Auszeichnungen.

Am Darmstädter Kreuz fanden in jüngerer Vergangenheit umfangreiche Baumaßnahmen statt. Unter anderem wurde eine Böschung von etwa einem Hektar Fläche neu modelliert, die für eine Begrünung mit Heusträngen geeignet war. Die fachliche Beratung, die Vermittlung des Kontakts zur Firma Heu-Heinrich und die Koordination erfolgten durch die DVL-Koordinierungsstelle Hessen im Rahmen des Projekts Blütenvielfalt (RegioProD). So konnte erstmals in Hessen eine Fläche mit diesem neuartigen Verfahren begrünt werden.

Das Heu für die Produktion der Heustränge kommt von einem landwirtschaftlichen Betrieb in einer Nachbargemeinde, nur wenige Kilometer vom Autobahnkreuz entfernt. Bei der Vermittlung unterstützte der LPV Landschaftspflege Darmstadt-Dieburg.

Die regionale Wertschöpfung ist neben den genannten Vorteilen ein weiterer Mehrwert der Methode. Viele Betriebe im Landkreis bewirtschaften artenreiches Grünland, das einen hohen Beitrag zur Biodiversität in der Region leistet. Die Verwertung des Materials wird jedoch mit dem Rückgang der Tierhaltung zunehmend schwieriger. Innovative Verwertungsmöglichkeiten wie die Verwendung des Heus als Spendermaterial für Begrünungen können unterstützen und erzeugen Wertschätzung für die landwirtschaftlichen Betriebe der Region.

Über das Verfahren und die Umsetzung der Fläche am Darmstädter Kreuz berichtet das HR-Fernsehen in der Sendung Maintower. Link zum Beitrag (erster Beitrag vom 13.03.2026): www.ardmediathek.de/video/maintower/maintower-vom-13-03-2026/hr/ZDliNm-FIODktMTAzYi00NWUwLWFjNGUtNTF-jMGQwYmY3MzU4

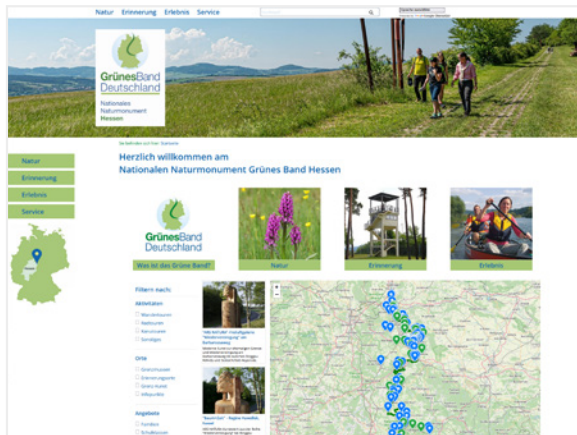


Presstertin am Darmstädter Kreuz. Foto: DVL, Sarah Harvolk-Schöning

Kontakt: Dr. Sarah Harvolk-Schöning, RegioProD-Projekt Hessen, DVL-Koordinierungsstelle Hessen, Tel. 06408 96978-26, s.harvolk@dvl.org, www.bluetenvielfalt-regioprod.de

Heu-Heinrich®: Erosionsschutz + Hangbegrünung <https://heu-heinrich.info/erosionsschutz-hangbegruenung/>

Landschaftspflegeverbände gestalten digitalen Auftritt für das Grüne Band Hessen



Seit diesem Jahr ist das Grüne Band Hessen mit einer eigenen Website im Internet vertreten. Mit der Seite www.gruenesbandhessen.de trägt das Land Hessen dem Vorhaben Rechnung, die Region an der ehemaligen innerdeutschen Grenze als Erholungs- und Reiseziel für einen natur- und geschichtsnahen Tourismus zu entwickeln. Neben der Natur im hessischen Abschnitt von Europas größtem Biotopverbund hat es sich das Land Hessen zur Aufgabe gemacht, die Erinnerung sowohl an die Teilung Deutschlands als auch an deren friedliche Überwindung aufrecht zu erhalten und die bestehenden Gedenkstätten und -orte zu fördern.

Herzstück der Website ist eine interaktive Karte, auf der alle Grenz Museen und Erinnerungsorte eingetragen sind. Darüber hinaus sind dort die qualitativ hochwertigen Wander- und Radwege am Grünen Band sowie das Kanurevier Werra zu finden.

Für alle Ziele gibt es auf der Website detaillierte Informationen, Kontaktdaten, Anreisempfehlungen,

GPS-Daten sowie, soweit verfügbar, herunterladbare Karten und Broschüren. Auch die in Reichweite liegenden Angebote am ehemaligen Grenzstreifen in den Nachbarbundesländern Thüringen, Bayern und Niedersachsen sind auf der Website zu finden. Ein regionsübergreifender thematischer Veranstaltungskalender wird das Angebot noch ergänzen.

Alle drei hessischen Landkreise am Grünen Band haben sich an der Ausgestaltung der Website beteiligt und Informationen zugeliefert. Neben den mit der Betreuung des Schutzgebietes beauftragten Landschaftspflegeverbänden im Kreis Hersfeld-Rotenburg und im Werra-Meißner-Kreis haben sich das UNESCO-Biosphärenreservat Rhön für den Kreis Fulda sowie die Tourismusbeauftragten des Kreises Hersfeld-Rotenburg, der Rhön GmbH und der Nördlichen Kuppenrhön für die Website engagiert. Die Website wurde vom Hessischen Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt finanziert und vom Geo-Naturpark Frau-Holle-Land erstellt, der als Marketinggesellschaft des Werra-Meißner-Kreises über die notwendige Expertise verfügt. Als Landschaftspflegeverband des Werra-Meißner-Kreises betreut der Geo-Naturpark zugleich etwa die Hälfte der Fläche des Nationalen Naturmonuments.

Als erstes westdeutsches Bundesland stellte Hessen das Grüne Band 2023 als Nationales Naturmonument unter Schutz. Damit wurde ein entsprechender Beschluss der Umweltministerkonferenz umgesetzt. Seit Januar 2024 steht das Grüne Band offiziell auf der deutschen Vorschlagsliste für das UNESCO-Welterbe.

Kontakte:

Werra-Meißner-Kreis: LPV beim Geo-Naturpark Frau-Holle-Land, Dr. Sabine Budde,
Tel. 05657 64499-27, budde@naturparkfrauholle.land

Landkreis Hersfeld-Rotenburg: LPV Hersfeld-Rotenburg e. V., Jörg Klingelhöfer,
Tel. 06621 944-180, joerg.klingelhoef@lpv-hef-rof.de

Landkreis Fulda: Hessische Verwaltungsstelle des UNESCO-Biosphärenreservats Rhön, Torsten Raab,
Tel. 0661-6006-7824, Torsten.Raab@br-rhoen.de

Brutflöße für den Haubentaucher

Der Haubentaucher soll in dem VSG „Fuldaaue um Kassel“ und dem NSG „Waldauer Kiesteiche“ heimisch werden. Dabei wurden Brutflöße eingerichtet, um dem bisher lediglich rastenden Haubentaucher geeignete Nisthabitate anzubieten und somit die Population zu stabilisieren und auf Sicht zu vergrößern. Der LPV LK Kassel arbeitet dafür mit der Oberen Naturschutzbehörde und der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON) zusammen.

Die Brutflöße wurden in Zusammenarbeit mit einer lokalen Tischlerei konstruiert und an die Bedürfnisse des Haubentauchers angepasst. Ein Rahmen aus Eichenbrettern hält ein wasserdurchlässiges Netz, auf dem Nistmaterial gelagert werden kann. So liegen die Eier der Haubentaucher kühl und überhitzen nicht.

Die Brutflöße wurden in der ersten Maiwoche mit Hilfe eines kleinen Bootes ausgebracht. Jedes Brutfloß wurde an drei Ankerpunkten am Teichgrund

befestigt. Da der Haubentaucher bis zu drei Bruten pro Jahr hat, sind wir nun sehr gespannt, ob die neuen Nistmöglichkeiten angenommen werden!



Eines der nagelneuen Brutflöße. Foto: R. Kessler, LPV LK Kassel

Kontakt: Leonie Schweer und Rebecca Kessler, LPV Landkreis Kassel, Tel. 0561 22077900; info@lpv-lkks.de; <https://www.lpv-landkreis-kassel.de>

Artenreiches Grünland und Pferdehaltung? Das geht gut zusammen!

Im April veranstaltete der LPV Landkreis Kassel eine Informationsveranstaltung zum Thema „Artenreiches Grünland und Pferdehaltung“. Als erfahrener Experte für die Grünlandbewirtschaftung mit Pferden stand Detlev Finke vom DVL Schleswig-Holstein bereit. Die angekündigten Inhalte stießen auf großes Interesse, die Veranstaltung mit über 30 Teilnehmenden war schnell ausgebucht. Ziel der Veranstaltung war es, den Pferdehalterinnen und Pferdehaltern ein gutes Beispiel vorzustellen und ihnen Handlungsempfehlungen für eine nachhaltige Bewirtschaftung von artenreichen Grünlandflächen an die Hand zu geben.

Als erstes ging es zu einer artenreichen Pferdeweide am Rand des Söhrewalds. Dort wurde über

die historische Entwicklung der Grünlandnutzung, den aktuellen Zustand des Naturschutzgrünlands in Hessen und die Rolle von Pferden in der modernen Landschaftspflege informiert. Rohfaserreiches und mageres Futter ist essenziell für die artgerechte Pferdeernährung. Das Heu und/oder die Beweidung von artenreichen Sonderstandorten, die für die produktionsintensive Landwirtschaft eher unattraktiv sind, sind deshalb potenziell sehr gut für die Pferdehaltung geeignet. Die vorgestellte Fläche war floristisch sehr artenreich, was aus der jahrzehntelangen Nutzungstradition und den vielfältigen Standortbedingungen resultierte.

Anschließend stellte Detlev Finke in einem Gasthaus in Wellerode die spezifischen Auswirkungen



Bei der Kurzexkursion konnten die Teilnehmenden eine langjährig genutzte Pferdeweide mit hohem Artenreichtum in Augenschein nehmen. Foto: LPV LK Kassel

Kontakt: Leonie Schweer und Oliver Scholz, LPV Landkreis Kassel, Tel. 0561 22077900;
info@lpv-lkks.de; www.lpv-landkreis-kassel.de

Eichenpflanzung im Biotopverbund stärkt Natur und Region



Eichenpflanzung im Waldecker Upland, Foto: LPV Waldeck-Frankenberg

Im grenzüberschreitenden Naturpark Diemelsee (NRW / Hessen) startete 2024 das auf vier Jahre angelegte DBU-Projekt „Umsetzung des Biotopverbundes zur Klimaanpassung im Naturpark

der Beweidung mit Pferden auf die Vegetation dar und erläuterte, wie mit dem richtigen Weidemanagement der floristische Artenreichtum auf der Weide erhalten oder sogar gefördert werden kann. Zum Abschluss erläuterte Oliver Scholz vom LPV noch den richtigen Umgang mit Giftpflanzen auf Pferdeweiden sowie die Agrarumweltmaßnahmen und Aufwertungsmöglichkeiten im Grünland.

Aufgrund der großen Nachfrage und des guten Feedbacks wird der LPV in Zukunft ähnliche Veranstaltungen in anderen Teilen des Landkreises anbieten. Wir danken herzlich Detlev Finke für seinen wertvollen Beitrag zu der Veranstaltung und bei der Bewirtschafterin der artenreichen Pferdeweide, dass sie mit gutem Beispiel vorangeht und ihre Erfahrungen mit anderen Interessierten teilt.

Diemelsee – Quellen, Kleinmoore, Bachauen, Naturschutz-Grünland“. Dort soll ein Biotopverbund etabliert werden, indem Maßnahmen zur Förderung der Wanderungs- und Ausbreitungsfähigkeit verschiedener (klimasensibler) Arten in Kerngebieten des Naturparks geplant und umgesetzt werden. Der Naturpark Diemelsee setzt das länderübergreifende Projekt unter der Leitung von Prof. Eckhard Jedicke in Zusammenarbeit mit der Biologischen Station Hochsauerlandkreis, die das Projekt auf beiden Landesseiten maßgeblich betreut, und dem LPV Waldeck-Frankenberg um.

Nun wurden Stieleichen gepflanzt, nachdem eine Schlüsselfläche durch die NABU-Ortsgruppe angekauft worden war. In enger Abstimmung mit dem LPV Waldeck-Frankenberg wurde das Grundstück anschließend naturschutzfachlich weiterentwickelt und optimiert. Ziel ist es, durch die Pflanzung von Stieleichen als standorttypische Baumart Strukturen in der offenen Feldflur zu schaffen. Die Bäume verbinden Landschaftselemente wie Hecken, Waldränder und Säume miteinander. Gleichzeitig dienen

die Eichen künftig als Ansitzwarten, bieten Brut- und Nahrungshabitate und fördern die Artenvielfalt von Vögeln und Insekten. Besonders profitieren Arten wie der Neuntöter, der erhöhte Sitzwarten zur Jagd nutzt, sowie der Wiesenpieper, der im Upland noch geeignete Brutbedingungen vorfindet und von der extensiven Wiesenpflege profitiert.

Mit der Umsetzung wurde das örtliche Unternehmen Green Team Dommelmühle beauftragt, ein wichtiger Partner in der Landschaftspflege vor Ort. Nicht zuletzt gewinnt auch die Region selbst an Attraktivität. Die Fläche liegt direkt an einem Wanderweg in Richtung Düdinghausen und bereichert das Landschaftsbild und die Erlebnisqualität

Kontakt: Carsten Müller, Landschaftspflegeverband Waldeck-Frankenberg, Auf Lülingskreuz 60, 34497 Korbach, Tel. 05631 954-1444, E-Mail: info@lkwafkb.de; www.lpv-wa-fkb.de

für Erholungssuchende sichtbar.

Langfristig bleibt die Fläche in gemeinnütziger Hand und wird extensiv bewirtschaftet – unter fachlicher Begleitung der Naturschutzgruppe und des LPV. Wichtig dabei: Die landwirtschaftliche Nutzung geht nicht verloren. Die Fläche wird weiterhin von einem örtlichen Wanderschäfer genutzt. Das Fazit der Beteiligten fällt entsprechend positiv aus: Die Eichenpflanzung ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie Naturschutzmaßnahmen ökologische, wirtschaftliche und touristische Vorteile miteinander verbinden können – zum Nutzen von Mensch und Natur gleichermaßen.

„Wildbienen und wir“ – Bildungsangebot für Kinder aller Altersstufen

Wie die Wildbienen mit uns und wir mit ihnen zusammenhängen, haben die Biologin Johanna Hepp und die Pädagogin Lara Lang vom LPV Main-Kinzig-Kreis in einer anschaulichen Bildungseinheit für Kinder aller Altersstufen erarbeitet. Darin werden verschiedene Aspekte der vielfältigen Lebensweisen der heimischen Wildbienen, zu denen auch Hummeln zählen, betrachtet und aufgezeigt, wie eng das menschliche (Über-)Leben an die Wildbienen geknüpft ist.

Der erste Workshop Ende März an der Ökologischen Forschungsstation Schlüchtern war gut besucht. Große und kleine Naturfreunde entwickelten Ideen für insektenfreundliche Gartengestaltung, und die beide Workshopleiterinnen freuten sich über durchweg positives Feedback.

Der LPV Main-Kinzig-Kreis freut sich über Interessierte, die mehr über das Thema Wildbienen und das Angebot erfahren möchten. Für weitere Informationen steht Lara Lang per E-Mail an lara.lang@lpv-mkk.de zur Verfügung.



Keine Angst vor großen Hummeln! Foto: LPV MKK

Kontakt: Matthias Metzger, Landschaftspflegeverband Main-Kinzig-Kreis; Georg-Hartmann-Straße 7, 63637 Jossgrund-Burgjoß; Tel. 06059 906688; matthias.metzger@lpv-mkk.de; www.lpv-mkk.de

Projektstart „Natürlicher Klimaschutz in Kommunen“



„Natuuroase“-Blühfläche in Nidderau, Foto LPV MKK

Der LPV Main-Kinzig-Kreis und die Stadt Nidderau haben das zweijährige Projekt „Natürlicher Klimaschutz in Kommunen“ gemeinsam gestartet. Ziel ist

es, das städtische Grünflächenmanagement naturnaher und klimaresilient zu gestalten. Im Mittelpunkt stehen die Entwicklung eines ökologischen Pflegekonzepts für städtische Grünflächen, die Erstellung konkreter Pflegepläne sowie die Qualifizierung des Personals im Bereich nachhaltiger Grünpflege. Darüber hinaus soll ein Konzept zur nachhaltigen Verwertung von Grün- und Gehölzschnitt im Sinne einer kommunalen Kreislaufwirtschaft entstehen.

Ein besonderes Projektvorhaben ist die Entwicklung sogenannter „Natuuroasen“ beziehungsweise Piko-parks – kleine, biodiversitätsfördernde Grünanlagen mit positiver Wirkung auf Stadtklima und Aufenthaltsqualität. Auch Umweltbildung und Bürgerbeteiligung spielen eine wichtige Rolle: Bürgerinnen und Bürger sollen aktiv in den natürlichen Klimaschutz eingebunden und für Biodiversität sowie nachhaltige Flächennutzung sensibilisiert werden. Gefördert wird das Projekt über das Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz (ANK) der Bundesregierung im Rahmen des KfW-Förderprogramms „Natürlicher Klimaschutz in Kommunen“.



Projektstart in Nidderau mit VertreterInnen der Kommune und des LPV, Foto LPV MKK

Kontakt: Matthias Metzger, Landschaftspflegeverband Main-Kinzig-Kreis; Georg-Hartmann-Straße 7, 63637 Jossgrund-Burgjöß; Tel. 06059 906688; matthias.metzger@lpv-mkk.de; www.lpv-mkk.de

Maintaler Herbstzeitlosen-Aktion 2026

Auch in diesem Jahr haben der LPV Main-Kinzig-Kreis, die Freiwilligenagentur Maintal Aktiv sowie die Stadt und der Arbeitskreis Streuobst Maintal

wieder gemeinsam eine Herbstzeitlosen-Aktion durchgeführt. Im Streuobst-Hotspotgebiet „Berger, Bischofsheimer Hang und Streuobstwiesen bei

Hochstadt“ wächst unter den Bäumen wertvolles, artenreiches Grünland. Diese blütenreichen Salbei-Glatthaferwiesen werden überwiegend durch extensive Mahd erhalten. Es gibt jedoch auch kleinpärzellige Randbereiche, wo eine maschinelle Mahd aufgrund des Baumbestandes nicht mehr möglich ist. Hier wird eine moderate Schafbeweidung durchgeführt. In wechselfeuchteren Bereichen der Glatthaferwiese ist die Herbstzeitlose eine natürliche Begleitpflanze. Wenn sie sich aber, begünstigt durch eine zu geringe Nutzungsintensität, zu stark vermehrt, ist eine Verwendung des Heus und eine Beweidung nicht mehr möglich. Die Pflanze enthält Colchicin und ist für Schafe hochgiftig.



Blühende Herbstzeitlose – ein vielerorts zunehmendes Problem im extensiven Grünland, Foto: LPV MKK

Auf den Wiesen in Maintal wird sie deshalb von Hand entfernt. Die Pflanze wird dabei mitsamt der Knolle ausgestochen oder abgerissen. Die Aktion findet in der Regel im Frühjahr statt, meistens im April/Mai, wenn die Pflanzen ihre Samenkapseln ausgebildet haben. Zu diesem Zeitpunkt nimmt man der Knolle die meiste Kraft und verhindert eine weitere Verbreitung durch ausfallende Samen.

Gemeinsam haben in diesem Jahr neun Personen die Pflanzen von den Wiesen entfernt. Der Erfolg des vergangenen Jahres war noch deutlich spürbar, denn während 2025 mehr als zwanzig 60-Liter-Säcke befüllt wurden, kam die engagierte Truppe dieses Mal auf derselben Fläche nur noch auf fünf 60-Liter-Säcke. Die Beweidung in den Maintaler Streuobstwiesen kann starten!



Ein Teil der ehrenamtlich aktiven Helferinnen und Helfer in Maintal, Foto: LPV MKK

Kontakt: Anika Hensel, Landschaftspflegeverband Main-Kinzig-Kreis; Georg-Hartmann-Straße 7, 63637 Jossgrund-Burgjoß; Tel. 0151 25655730; anika.hensel@lpv-mkk.de; www.lpv-mkk.de

Streuobstwiesenpflege als Bildungsurlaub 2026 in der Wetterau: Anmeldung offen!

Wer im Herbst und Winter für einen fachgerechten Schnitt sorgt, legt den Grundstein für gesunde Bäume und hochwertige Früchte. Ein Spaziergang zwischen blühenden Obstbäumen in der Wetterau zeigt aber auch, wo mehr als nur Obstbaumschnitt nötig wird: Misteln haben sich vielerorts eingenistet und sollten nicht unterschätzt werden. Bei starkem Befall kann dies nicht nur den Ertrag mindern, sondern sogar die Stabilität der Baumkrone gefährden.

Deshalb sollen Misteln frühzeitig entfernt werden. Doch viele Streuobstwiesenbesitzer sind sich unsicher, wie sie am besten vorgehen sollen.

Diese Lücke schließt der fünftägige Bildungsurlaub, den der Naturschutzfonds Wetterau gemeinsam mit der VHS Wetterau, der NABU-Umweltwerkstatt und dem Wetteraukreis anbietet. Der Kurs findet im November 2026 statt und bietet allen Interessierten



Blütenzauber auf der Streuobstwiese: jetzt zeigt sich, was ein guter Schnitt bewirkt! Foto: Karl-Hermann Heinz

– ob im beruflichen, ehrenamtlichen oder privaten Umfeld – die Möglichkeit, das nötige Wissen für die fachgerechte Pflege und Pflanzung von Obstbäumen zu erlangen. Der Kurs richtet sich sowohl an Anfänger als auch an Fortgeschrittene und vermittelt praxisnahes Wissen zum Obstbaumschnitt. Die Teilnehmer lernen, wie sie Bäume nachhaltig pflegen und dadurch die Vitalität der Bäume fördern. Die Teilnehmeranzahl ist begrenzt, deshalb empfiehlt sich eine zeitnahe Anmeldung. Interessierte können sich telefonisch unter 06031/8360000 oder per E-Mail an info@vhs-wetterau.de anmelden.

Kontakt: Franka Hensen, Naturschutzfonds Wetterau e. V., Tel. 06031 83-4308;
Franka.Hensen@wetteraukreis.de

LPV Main-Taunus übernimmt Aufgaben für die Kommunen

Seit einigen Jahren gibt es im Main-Taunus-Kreis den Arbeitskreis Kommunale Grünflächen, in dem sich Mitarbeitende der Grünflächenämter und die Leitungen der städtischen Bauhöfe zweimal jährlich zum Austausch treffen.

Bisher wurden diese Treffen von der UNB organisiert und durchgeführt. 2025 übernahm der LPV auf Wunsch des Umweltdezernats diese Aufgabe. Co-Geschäftsführer Christoph Schuch, der bereits über den Landschaftspflegebetrieb des LPV mit den Kommunen im Kreis zusammenarbeitet, übernimmt nun Planung und Durchführung der Treffen.

Die bisherigen Themen waren das Biotopvernetzungs-konzept für den Kreis, das mit konkreten Maßnahmen von der Theorie in die Praxis geholt werden soll. Der kommunale Arbeitskreis war dafür

das passende Forum für den Start, um sich direkt mit den Kolleginnen und Kollegen aus den benachbarten Städten und Gemeinden auszutauschen.

Ein Vortrag zum erfolgreichen Grünen Zimmer in der Wormser Innenstadt, den der LPV mit Impulsen zu „mobilem und vertikalem Grün in den Städten“ ergänzte, stieß ebenso auf großes Interesse wie ein Bericht zu „Natur-Spielplätzen“ in Kronberg.

Mit solchen Veranstaltungen möchte der LPV Main-Taunus die gute Zusammenarbeit mit den Kommunen weiter stärken und diesen eine weitere Gegenleistung für die Mitgliedschaft im LPV bieten. Besonders erfreulich ist, dass alle zwölf Kommunen des Main-Taunus-Kreises seit Jahrzehnten Mitglied des Verbands sind.



Grüne Zimmer: Mobiles Grün in der Wormser Innenstadt. Foto (C. Schuch, LPV MTK).



Kontakt: Christoph Schuch, LPV Main-Taunus, Steinmühlenweg 5, 65439 Flörsheim am Main;
Tel. 06145 3557696; christoph.schuch@lpv-mtk.de; www.lpv-mtk.de

Von 1 auf 3: LPV Kreis Offenbach startet durch

Seit Anfang April 2026 hat sich der LPV Kreis Offenbach personell verstärkt um Lisa Holz und Sandra Weimer. Die beiden bilden zusammen mit Geschäftsführerin Marion Buley die Geschäftsstelle des jungen LPV, die erst im September 2025 ihre Arbeit aufgenommen hat.

Der LPV hat die Vision, im Landkreis Offenbach durch eine blütenreiche Kulturlandschaft eine lebendige Verbindung zwischen urbanem Raum und schützenswerter Natur zu schaffen. Hierfür arbeitet der Verein schwerpunktmäßig für den Erhalt von Streuobstflächen, Lebensraumaufwertung durch blütenreiches Grünland und Wegraine und Stärkung der Biodiversität in der Landwirtschaft.

Um den wertvollen Lebensraum Streuobst zu erhalten, hat der LPV bereits ein breites Maßnahmenpaket geschnürt, das die Herausforderungen aktiv angeht. Etwa der Klimawandel, der sich u.a. anhand vieler abgängiger Obstbäume bereits deutlich bemerkbar macht. Um diesem Trend entgegenzuwirken, braucht es neue Lösungsansätze. Startpunkt für die Entwicklung einer Strategie für die „Streuobstwiese der Zukunft“ war im Mai ein Fachworkshop des LPV, an dem zahlreiche Expertinnen und Experten für Streuobst teilnahmen. In regem Austausch wurde über Schwerpunkregionen für Streuobst im Kreis, geeignete Standorte für

Neupflanzungen und nachhaltige Pflanzkonzepte diskutiert. In einem zweiten Workshop sollen noch im Sommer 2026 die Themen nachhaltige Baum- und Wiesenpflege und zusätzliche Artenschutzmaßnahmen gemeinsam erörtert werden.

Aus den Ergebnissen der Workshops will der LPV Kreis Offenbach eine Handreichung mit konkreten Handlungsempfehlungen für die „Streuobstwiese der Zukunft“ im Kreis Offenbach entwickeln und auf seiner Webseite allen Interessierten zur Verfügung stellen.



Das Team der Geschäftsstelle des LPV Kreis Offenbach von links nach rechts: Sandra Weimer, Marion Buley (Geschäftsführung) und Lisa Holz.



Fachworkshop des LPV am 8. Mai 2026 zum Thema „Streuobstwiese der Zukunft“. Foto: LPV Offenbach

Kontakt: Marion Buley, Landschaftspflegeverband Kreis Offenbach e. V., Tel. 0179 3535094, m.buley@lpv-kreis-of.de, www.lpv-kreis-of.de

„Landschaft anpacken“ – Länderübergreifende Weiterbildungsreihe

LANDSCHAFT ANPACKEN

Odenwald, Bergstraße und Spessart



Für den Erhalt von Wiesen, Streuobstwiesen und offenen Landschaften werden Dienstleister und Ehrenamtliche oft händierend gesucht. Daher hat der LPV Mittelfranken vor ein paar Jahren das Weiterbildungsformat „Landschaft anpacken“ konzipiert (s. vergangene Rundbriefe).



Auch bei der Wartung der Geräte wurde gemeinsam angepackt. Foto LPV Kreis Bergstraße Auch bei der Wartung der Geräte wurde gemeinsam angepackt. Foto LPV Kreis Bergstraße

Teresa Bachmann vom LPV Miltenberg und Stefanie Seitz vom LPV Kreis Bergstraße nahmen 2023/24 an dieser Weiterbildung in Mittelfranken teil und

waren vom Konzept begeistert. Daher waren sie sofort dabei, als es im Rahmen eines DVL-Projektes darum ging, das bewährte Konzept auf andere Regionen zu übertragen. Zusammen mit dem LPV Odenwaldkreis entstand so das Format „Landschaft anpacken – Odenwald, Bergstraße und Spessart“.

In fünf über das Jahr verteilten Modulen lernen die Teilnehmenden sowohl theoretische Grundlagen als auch praktische Maßnahmen der Landschaftspflege kennen. Dazu zählen die Pflege artenreicher Wiesen, der Umgang mit Problempflanzen, das Anlegen und Erhalten von Streuobstwiesen sowie die Entbuschung zugewachsener Flächen. Alle Modultage verbinden Theorie mit praktischen Arbeitseinsätzen vor Ort, inklusive Einweisung in Arbeitssicherheit und Maschinenkunde. Das Besondere ist, dass die Module über die drei Landkreise und damit auch über die Landesgrenze Hessen – Bayern hinweg stattfinden. Die Natur interessiert sich schließlich auch nicht für Grenzen. Das Interesse war groß: Neben den 23 Teilnehmenden, die sich gleichmäßig auf beide Geschlechter verteilen, stehen sogar zahlreiche Personen auf der Warteliste.

Der erste Termin fand Ende April im Kreis Bergstraße in Kooperation mit einem lokalen Fachhändler statt. Einige Teilnehmende hatten zuvor noch nie einen Freischneider oder einen Balkenmäher benutzt und nahmen die Geräte mehr oder weniger mutig in die Hand. Dabei wurden sie nicht nur vom Fachpersonal, sondern auch von erfahrenen Personen aus der Gruppe unterstützt. Genau das macht dieses Format aus: das gegenseitige Unterstützen bei den einzelnen Modulen und beim Erfahrungsaustausch sowie das gegenseitige Kennenlernen. Im Mai geht es in den Landkreis Miltenberg, danach in den Odenwaldkreis für die weiteren Themen. Die Reihe endet im Dezember, eine Fortsetzung in 2027 ist bereits fest geplant.

Kontakt: Stefanie Seitz, LPV Kreis Bergstraße, Nibelungenstraße 280, 64686 Lautertal, Tel: 0170 4306852, seitz@landschaftspflegeverband-bergstrasse.de, <https://landschaftspflegeverband-bergstrasse.de/landschaft-anpacken>

In Kooperation mit:

Teresa Bachmann, LPV Miltenberg, Tel. 06022 6538723; info@lpv-miltenberg.de

Christina Holschuh, LPV Odenwaldkreis, Tel. 0151 15557974; christina.holschuh@lpv-odenwaldkreis.de

Niedersachsen

Gemeinsam für mehr Biotopverbund: LPV-Netzwerktreffen im Harz

Ende Mai tauschten sich drei LPV aus Niedersachsen in Herzberg am Harz zu aktuellen Themen der Landschaftspflege aus. Der DVL initiierte die Veranstaltung und verknüpfte den Austausch der LPV Göttingen, Goslar und Diepholzer Moorniederung mit praktischen Einblicken vor Ort.

Zum Auftakt wurde das Ende 2023 gestartete Hotspot-Projekt „Naturschatz Gipskarstlandschaft Südharz – Weidelandverbund & Biodiversität erleben“, kurz „Naturschatz Gipskarst“, bei einer Exkursion in der Oderaue bei Pöhlde vorgestellt. Ziel des Projekts ist es, durch extensive Beweidung Offenlandlebensräume zu sichern und besser zu vernetzen. Solche Weidelandchaften leisten einen wichtigen Beitrag zur Biodiversität und gewinnen auch für die Klimaanpassung an Bedeutung.

In Herzberg folgte der fachliche Austausch. Neben aktuellen Herausforderungen standen Vorhaben aus der Förderkulisse „Netzwerke und Kooperationen zur Landschaftspflege“ (NuK) im Mittelpunkt. Die Projekte aus Göttingen und der Diepholzer Moorniederung sowie ein Vorhaben im Landkreis Goslar verdeutlichten die Bedeutung von Kooperationen für eine naturschutzgerechte Flächenbewirtschaftung.

Am Nachmittag führte die Exkursion zu den Bergwiesen bei St. Andreasberg im gleichnamigen Naturschutz- und FFH-Gebiet. Vorgestellt wurden zwei Flächen, die der Familienbetrieb Neigenfindt seit Jahrzehnten pflegt. Der Betrieb bewirtschaftet vielfältige Offenlandflächen im Landkreis Goslar, setzt auf bodenschonende Mähtechnik und Beweidung und übernimmt auch Maßnahmen wie Entbuschung und Gehölzentnahmen.

Eine extensiv genutzte Mähwiese mit später Mahd beherbergt Arten wie Arnika, Wiesen-Leinblatt

und die gefährdete Wiesen-Feuerlilie. Auf einer zweiten Fläche wurde die Wiederherstellung einer Bergmähwiese durch Mahdgutübertragung nach Fichtenentnahme gezeigt. Die Beispiele machten deutlich, wie anspruchsvoll die Pflege ist und wie wichtig Fördermittel bleiben.

Zum Abschluss lud die Familie Neigenfindt auf ihren Hof ein, wo die Teilnehmenden bei Kaffee und Kuchen den Blick über das Harzer Vorland genießen konnten.



Oderaue bei Pöhlde (Fläche des Projekts „Naturschatz Gipskarst“), Foto: Michaela Meyer

Kontakt: Dr. Michaela Meyer, DVL-Projektbüro in Niedersachsen, mobil 0176 73567308, m.meyer@dvl.org

Der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling in Südniedersachsen

Die „Ökologische Station Göttinger Land & Südharz“ (ÖSGÖLS) des LPV Landkreis Göttingen setzt sich intensiv für den „Schmetterling des Jahres 2026“ ein: gemeinsam mit Landwirtinnen und Landwirten wurden in den letzten Jahren zahlreiche Maßnahmen für den Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Phengaris nausithous*) umgesetzt. Der Ameisenbläuling ist in Niedersachsen „vom Aussterben bedroht“ und durch die Aufnahme in die Anhängen II und IV der FFH-Richtlinie europäisch geschützt. Der Schmetterling kommt landesweit fast nur noch in Südniedersachsen vor – mit einem Schwerpunkt im Landkreis Göttingen. Die Maßnahmen zu seinem Schutz werden in enger Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde sowie dem Niedersächsischen Umweltministerium umgesetzt und sollen in den nächsten Jahren weiter ausgebaut werden.



Paarung von Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulingen auf einem Blütenköpfchen des Großen Wiesenknopfs. Foto: Fionn Pape, LPV Göttingen

Der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling benötigt für seine Entwicklung zu seiner Flugzeit blühende Bestände des Großen Wiesenknopfes (*Sanguisorba officinalis*) auf Grünlandflächen, auf denen auch die Rote Knotenameise (*Myrmica rubra*) vorkommt. Der Schmetterling legt seine Eier in die Blütenköpfchen des Wiesenknopfes, wo sich die ersten Raupenstadien entwickeln. Später lässt sich die Raupe

zu Boden fallen und wird dann, geruchlich als Ameisenlarve getarnt, von den Wirtsameisen in ihr Nest eintragen. Hier ernährt sich die Schmetterlingsraupe räuberisch von der Ameisenbrut, bevor sie sich verpuppt und im nächsten Jahr als erwachsener Schmetterling aus dem Ameisennest schlüpft. Der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling wurde auf Grund seiner Gefährdung und seines faszinierenden Entwicklungszyklus zum „Schmetterling des Jahres 2026“ in Deutschland gekürt.

Der gravierendste Gefährdungsfaktor für den Ameisenbläuling ist eine Mahd der Habitatflächen während der Flugzeit und der Entwicklung der Raupen in den Blüten des Großen Wiesenknopfes – eine Mahd zu diesem Zeitpunkt stellt eine sogenannte „ökologische Falle“ dar und führt zur direkten Abtötung der besonders empfindlichen Entwicklungsstadien des Schmetterlings.

Viele der wichtigen Lebensraum-Flächen des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings in Südniedersachsen befinden sich mittlerweile in Maßnahmen und werden bläulingsgerecht bewirtschaftet. Die Art ist meist davon abhängig, dass wechselfeuchte Grünlandflächen schonend und an die ökologischen Ansprüche des Schmetterlings angepasst bewirtschaftet werden. Das kann durch eine Mahd zu unproblematischen Zeiträumen und mit Belassen von Schonflächen oder auch eine extensive Beweidung erfolgen. Eine fachlich fundierte und verlässliche Biodiversitätsberatung auf Augenhöhe hat sich hier als zentral herausgestellt. Aktuell gibt es finanziell attraktive und praxistaugliche Förderprogramme wie Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen und kommunalen Vertragsnaturschutz des Landkreises. Hierdurch können Ertragseinbußen und Mehraufwand für landwirtschaftliche Betriebe kompensiert werden. Damit die Schutzbemühungen weiter erfolgreich sind, braucht es weiterhin gute Naturschutzprogramme in der Agrarförderung. Der Erhalt der Biodiversität in der Kulturlandschaft kann auch hier nur gemeinsam mit den landwirtschaftlichen Betrieben gelingen.

Die Vorkommen des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings in Südniedersachsen stehen im Dreiländereck in Verbindung mit Vorkommen in Nordhessen und in Nordrhein-Westfalen. Der

Schmetterling orientiert sich nicht an künstlichen Verwaltungsgrenzen, der Naturschutz muss hier ebenso grenzübergreifend denken und handeln. Hier gibt es schon erste Initiativen und unter anderem einen Austausch mit dem Naturpark Solling-Vogler, der UNB Northeim und dem LPV Landkreis Kassel.

Die Ergebnisse der umfangreichen Schutzmaßnahmen wurden kürzlich in der Fachzeitschrift „Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen“ (INN) veröffentlicht. Die Studie ist in der Ausgabe 4/2025 des INN nachzulesen: https://www.nlwkn.niedersachsen.de/download/226052/Informationsdienst_Naturschutz_Niedersachsen_4_2025_Beitraege_zum_Biotopschutz_II.pdf

Zitat der Studie: Pape, F., Zieger, S., Neissenwirth genannt Schroeder, S., Bartsch, B., Georg, L. und Singer, D. (2026): Vor-Ort-Betreuung von Schutzgebieten am Beispiel des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings (*Phengaris nausithous*) in Süd-Niedersachsen – Management einer FFH-Art mittels Agrarförderung im kooperativen Naturschutz. – Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen (2025/4): 193–209.

Kontakt: Sinja Zieger, Fionn Pape, Landschaftspflegeverband Landkreis Göttingen e.V., Neustadt 14, 37073 Göttingen, Tel. 0551/ 29 21 37 29



Lebensraum der individuenreichsten Population des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings in Niedersachsen, die Große Wemme bei Wilhelmshausen (FFH-Gebiet 372). Das Hauptgebiet wird seit vielen Jahren über einen Bewirtschaftungsvertrag des Landkreises Göttingen aus kommunalen Eigenmitteln sehr extensiv mit Pferden beweidet. Foto: Fionn Pape, LPV Göttingen

Pflegekonzept für die Salzwiesen im Landkreis Wolfenbüttel

Die Salzwiesen in der Gemarkung Barnstorf der Samtgemeinde Elm-Asse sind FFH-kartiert. Die Untere Naturschutzbehörde (UNB), die Umweltverbände und der LPV Wolfenbüttel haben sehr intensiv diskutiert, um eine Gebietskulisse sowie ein Pflegekonzept festzulegen. Während eines gemeinsamen Termins im April wurde den Grundstückseigentümern sowie der Feldinteressenschaft und den Umweltverbänden das Pflegekonzept 2026 unter Federführung der UNB und des LPV Wolfenbüttel vorgestellt.

Das Beweidungskonzept wurde gemeinsam mit einem Ingenieurbüro entwickelt. Dieses integriert die unterschiedlichen Nutzungsformen ab dem 01.05. mit der Beweidung sowie die Mahd ab dem 01.06., um Wildschutzstreifen freizuhalten.

Der „Wiesenrat“ kümmert sich um den Erhalt der FFH-Salzwiesen. Foto: LPV Wolfenbüttel



Weitere Flächen sind ab dem 01.07. zur Nachbeweidung freigegeben. Die Nachbeweidung muss spätestens am 15.11. enden. Um die Distelausbreitung auf die angrenzenden, landwirtschaftlich genutzten Flächen einzudämmen, ist eine Mahd ab dem 10.06. möglich.

Alle Anwesenden waren der Auffassung, dass das Pflegekonzept hohe ökologische Wertigkeit herstellt. Das Konzept kann im laufenden Jahr an die wetterabhängige Entwicklung angepasst werden um die FFH-Salzwiesen in einem guten Zustand zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Kontakt: Volker Meier, Landschaftspflegeverband Wolfenbüttel e. V., Helene-Künne-Allee 5, 38122 Braunschweig, Tel. 0531 287700, volker.meier@landvolk-braunschweig.de

Rheinland-Pfalz

30 Jahre LPV Südpfalz – Symposium zum „Wasserrückhalt in Wiesen- und Waldlebensräumen“



Das Wasserrückhalte-Symposium in Offenbach/Queich fand regen Zuspruch, Foto: Wassyl

Der LPV Südpfalz wurde im September 1995 in Offenbach an der Queich gegründet. Federführend waren damals der Bauern- und Winzerverband Rheinland-Pfalz Süd, die Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie (GNOR) Rheinland-Pfalz und der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND). Somit konnte man das 30-jährige Bestehen begehen. Daran erinnerte der langjährige Geschäftsführer Peter Keller

beim Symposium „Wasserrückhalt durch traditionelle Wirtschaftsweisen – Waldbewässerung aus der Queich“. Das gleichnamige Pilotprojekt führte der LPV Südpfalz in den letzten beiden Jahren dank Unterstützung der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz durch. Im Rahmen des Projekts wurden eine Machbarkeitsstudie zur Verknüpfung der traditionellen Wiesenbewässerung mit der

geplanten Waldbewässerung, die ökologische Baubegleitung (Monitoring) und ein Probelauf im Februar d.J. gefördert.

Beim Fachsymposium unter der Leitung des LPV-Vorsitzenden Bürgermeister Axel Wassyl wurden erste Erfahrungen aus dem Projekt Waldbewässerung von der Genehmigungsbehörde SGD Süd (Jürgen Decker) und dem Planungsbüro BCE (Lotte Varelmann) vorgestellt. Ortsbürgermeister Simon Wingerter ergänzte mit Bildern vom Probebetrieb. Anschließend referierte Forstamtsleiter Philipp Hannemann vom Forstamt Haardt über Chancen und Risiken der Waldbewässerung aus forstwirtschaftlicher Sicht. Hans Jürgen Hahn (RPTU Landau) beleuchtete aus hydrologischer und Peter Keller aus ökologischer Sicht. Abschließend stellte Eva-Verena Müller vom Institut für Waldökologie „Wald und Wasser im Klimawandel“ in den Fokus und berichtete über ein geplantes Forschungsprojekt, das die Waldbewässerung auf das gesamte Waldgebiet zwischen Offenbach und Bellheim ausweiten will.

Peter Keller dankte allen Beteiligten für deren Mut, einen Probebetrieb durchzuführen. Gerade in einer Zeit, wo meist nur Bedenken vorgetragen werden und über Missstände geklagt wird, ist nichts wertvoller als Erfahrung und Wissen zu sammeln, um in die praktische Umsetzung zu kommen.



Für die Überleitung von Wasser aus dem Wiesenbereich in den Wald wurde ein alter Graben reaktiviert, Foto: Keller



Ein ehemaliger Entwässerungsgraben dient jetzt der Waldbewässerung, Foto: Wingerter

Sachsen

Gemeinsam Landschaft gestalten – Das Kulturlandschaftsprojekt AnKe

Im Sommer 2025 startete beim Stadt-Umland-LPV LeipzigGrün ein auf 18 Monate angelegtes Kulturlandschaftsprojekt namens AnKe (**A**ktivierende und **n**achhaltig verbindende **K**ulturlandschafts-**e**ntwicklung). In der stark überprägten Landschaft im Südraum Leipzig sollen die wesentlichen landschaftlichen Veränderungen – insbesondere auch außerhalb der Tagebauflächen – beschrieben und analysiert werden. Das Projektgebiet umfasst einen

Teilraum der LEADER-Region Südraum Leipzig mit den Gemeinden Neukieritzsch, Böhlen, Rötha, Belgershain, Großpösna und Kitzscher. Im Zentrum des Projekts steht die Frage, welche Strukturelemente und Werte in der Vergangenheit verloren gegangen sind, die aktuell und künftig zu Defiziten führen beziehungsweise zugleich Potenziale bieten, die Landschaftsgeschichte zukunftsorientiert fortzuschreiben.





Blick von der Halde Trages in das Projektgebiet von AnKe, Foto: Stadt-Umland-LPV LeipzigGrün

Das Projekt gliedert sich in zwei Bereiche. Zum einen wird ein räumliches Entwicklungskonzept erarbeitet, in dem vorhandene und neue Maßnahmenvorschläge gebündelt und mit einem Umsetzungshorizont bis 2040 weiterentwickelt werden. Ein besonderer Fokus liegt auf dem Erhalt und Ausbau landschaftstypischer Strukturen – von Fließgewässern, Hecken und Blühstreifen bis hin zu Streuobstwiesen, Ortsrändern und Baumgruppen –, die sowohl die Biodiversität und das Klimaanpassungsvermögen fördern als auch das Landschaftsbild prägen.

Flankiert wird dieses Konzept zum zweiten durch das Kulturlandschaftsmanagement. Im Mittelpunkt steht hierbei die Frage, wie die Analysen in konkrete Maßnahmen zur Aufwertung überführt werden können. Ein intensiver Beteiligungsprozess stellt eine besondere Stärke des Projekts dar und folgt konsequent dem Bottom-up-Ansatz aus LEADER. In zahlreichen Gesprächen mit Landwirtinnen und Landwirten, Kommunen, Vereinen sowie Bürgerinnen und Bürgern vor Ort wurden Umsetzungsschwerpunkte als „Landschaftsbaustellen“ festgelegt. Außerdem fanden bereits sechs Mitmach-Spaziergänge und drei Radtouren statt; für August ist ein „Tag der Landschaft“ geplant. Der LPV ist hier Netzwerkstelle, um die „Landschaftsbaustellen“ gemeinsam mit den lokalen Akteurinnen und Akteuren voranzubringen. Er vermittelt und organisiert Maßnahmen und gemeinsame Projekte. Zwei Beispiele verdeutlichen dies: Im Rahmen eines Mitmach-Spaziergangs in Großpösna wurde der Kontakt zu ReNatura hergestellt, einer Gruppe von engagierten Bürgerinnen und Bürgern, die in der Gemeinde gut vernetzt sind.

Kontakt: Stadt-Umland- Landschaftspflegeverband LeipzigGrün e. V., Daniel Kraft, Dorfstraße 29, 04828 Bennewitz, Tel.: 03425 825 92 38, Mobil: 0179 430 80 55, kraft@stadt-umland-lpv.de, www.stadt-umland-lpv.de



Beteiligung und Vernetzung – Gespräch und Diskussion der Akteure zur Raum- und Potentialanalyse der Kulturlandschaft im Projektgebiet, Foto: Stadt-Umland-LPV LeipzigGrün



Teilnehmer des Spazierganges zur Landschaftserkundung in Großpösna am Pausen- und Info-Lastenfahrrad v.l. M.Berninger, zwei Teilnehmer der Bürgerinitiative ReNatura und der Projektmanager Daniel Kraft, Foto: Stadt-Umland-LPV LeipzigGrün

Gemeinsam wurden Flächen ausgesucht, auf denen im Herbst Bäume gepflanzt werden sollen. Auch der Kontakt zu einer Gärtnerei in Belgershain wurde durch das Projekt gestärkt. So gelang die gemeinsame Pflege einer 100 Jahre alten Streuobstwiese im Frühjahr 2026, die die sächsischen Richtlinie „Natürliches Erbe“ gefördert wurde. Zusammen mit den Eigentümern der Gärtnerei, die selbst Mitglied im LPV sind, werden weitere Maßnahmen umgesetzt. Ein Handlungsleitfaden soll die Erfahrungen bündeln und für andere LEADER-Regionen nutzbar machen. Der LPV strebt eine Verlängerung der bisher nur kurzen Projektlaufzeit an, um im Netzwerk noch weitere Maßnahmen umsetzen zu können. Perspektivisch ist zudem geplant, das Projekt auf den gesamten LEADER-Raum auszuweiten.

Dachbegrünung als Lern- und Lebensraum für mehr Biodiversität

In Mittelherwigsdorf, einem über 700 Jahre alten Ort nordwestlich von Zittau, ist eines der ersten Gründächer in dieser Region entstanden. Auf einer rund 30 m² großen Dachfläche wurden im vergangenen August zwei unterschiedliche extensive Dachbegrünungssysteme installiert.



Fertigstellung des Gründaches auf dem rustikalen Unterstand für die Bildungsaktionen des LPV, Foto: DVL-Regionalbüro Zittau

Initiiert wurde das Projekt von Andy Paul, Vorsitzender des LPV Zittauer Gebirge und Regionalkoordinator des DVL-Sachsen. Auf dem historischen, typisch Oberlausitzer Vierseithof, dem Sitz des LPV, zeigt er mit seinem Team praxisnah, wie Naturschutz, Klimaanpassung und Innovation zusammengedacht werden können. Gefördert wurde das Vorhaben als Demonstrationsprojekt zur Dach- und Fassadenbegrünung im Rahmen des Projekts INUVERSUMM durch den Naturschutzfonds der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt (LaNU).

Auf dem Dach wurden zwei etablierte Systeme eingesetzt: ein Kassettensystem mit vorgezogenen Sedum-Pflanzen sowie ein klassischer Schichtaufbau aus Dachfolie, Schutzvlies, Träger- und Mineralmatte mit abschließender Sedummatte. Beide Systeme sind seit Jahren am Markt verfügbar und auch über regionale Baumärkte erhältlich, die

vergleichbare Begrünungslösungen für Garagen, Vordächer oder Unterstände anbieten, die auch für Laien umsetzbar sind. Ziel des Projekts ist nicht die Bewertung eines „besseren“ Systems, sondern der direkte Vergleich und die praktische Demonstration zweier Begrünungslösungen. Zum Einsatz kommt ein trockenheitsresistenter Sedum-Mix mit vorwiegend einheimischen Fetthennenarten – langlebig, pflegearm und ideal für sonnige Standorte. Im Frühjahr und Sommer wird das Dach von Gelb-, Violett- und anderen Farbtönen begleitet sein – fast wie eine kleine Wiese auf dem Dach. Der konkrete Nutzen eines Gründachs ist dabei vielfältig: Die begrünte Fläche speichert Wasser, verbessert das Mikroklima und bietet Nahrungs- sowie Lebensraum für Insekten und Vögel. Direkt angrenzend ergänzen im Hof ein Sandarium für Wildbienen sowie mit wildem Wein begrünte Fassaden das Angebot. Drei beispielhafte Lebensräume für Insekten an einem Ort – anschaulich für Neugierige, leicht zugänglich und bewusst miteinander verknüpft.



Das Demodach des LPV Zittauer Gebirge zeigt zwei unterschiedliche Systeme der Dachbegrünung, Foto: DVL-Regionalbüro Zittau



Einheimische Sedumarten eignen sich hervorragend für die Dachbegrünung, Foto: DVL-Regionalbüro Zittau

Gleichzeitig sorgt die Dachbegrünung für eine

natürliche Beschattung der darunterliegenden Fläche. „Die überdachte Fläche wird für Umweltbildung, Beratung, kleine Veranstaltungen und als Treffpunkt für die Mitarbeiter und Vereinsmitglieder genutzt“, erläutert Andy Paul. „Und das Praktische ist: Man kann sich mit minimalem Aufwand selbst ein Bild über den Aufbau und die Funktionsweise eines Gründaches machen – eine Leiter reicht.“

Kontakt: Landschaftspflegeverband Zittauer Gebirge und Vorland e. V., Straße der Pioniere 9, 02763 Mittelherwigsdorf, E-Mail: lpv-zittauergebirge@online.de, Tel.: 03583- 696 977 oder 562 67 13, www.lpv-zittauergebirge.de

Obstbäume für Bildung und Biodiversität



Eröffnung der Baumpflanzaktion in der GS Obergurig durch den DVL-Landesverband Sachsen, v.l. Katrin Müller (fachliche Begleitung), StM von Breitenbuch, Christina Kretzschmar (GF DVL-LV Sachsen) Sabine Ochsner (Koordination der Aktion) und Jeanine Taut (DVL-Regionalbüro Bautzen), Foto: DVL-Landesverband Sachsen

Ein besonderer Tag im Schulgarten der Grundschule Obergurig: Gemeinsam mit dem Sächsischen Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft, Georg-Ludwig von Breitenbuch pflanzten die Schülerinnen und Schüler im März diesen Jahres zwei Obstbäume. Die Pflanzung wurde ermöglicht durch die Aktion „Sachsen pflanzt gemeinsam – Aktion 1000 Obstbäume“. Dafür stellt der Landtag seit 2023 die finanziellen Mittel aus dem sächsischen Landeshaushalt bereit. Die Aktion wird im Rahmen einer Kooperation zwischen DVL-Landesverband Sachsen und dem Bund Deutscher Baumschulen (BdB) Landesverband Sachsen umgesetzt.

Das grüne Dach auf dem rustikalen Unterstand im historischen Vierseithof gibt Kommunen, Vereinen, landwirtschaftlichen Betrieben und Privateigentümern Anregungen, auch kleinräumige naturbasierte Maßnahmen zur Klimaanpassung im Siedlungsbereich umzusetzen. Das Beispiel wirkt, denn erste Interessierte planen bereits ähnliche Vorhaben.

Die Grundschule Obergurig hat im Rahmen der Aktion insgesamt fünf Obstbäume und fünf Beeresträucher kostenlos erhalten. Für den Schulgarten sind die neuen Pflanzen eine wertvolle Ergänzung. Die neuen Bäume und Sträucher werden Teil dieses Lernortes, in dem die Kinder die natürlichen Zusammenhänge durch das Jahr beobachten können.



StM von Breitenbuch pflanzt, unterstützt von den Schülern, eine junge Süßkirsche namens „Schneiders späte Knorpelkirsche“, Foto: DVL-Landesverband Sachsen

Seit Start der Aktion im Herbst 2023 konnten bereits 3150 Obstbäume durch 830 Akteure in ganz Sachsen gepflanzt werden. Baumpaten kümmern

sich zusammen mit vielen Helfern auch zukünftig um die Bäume, und die regionalen LPV unterstützen bei Bedarf mit Baumschnittkursen und Hinweisen zu Pflanzung und Pflege.

Die Aktion „1000 Obstbäume“ läuft noch bis 2027. Für Herbst 2026 und Frühjahr 2027 sind Bewerbungen weiterhin möglich. Für die Obstbäume

können sich alle gemeinnützigen Organisationen und Gruppen, zum Beispiel Vereine, Jugendclubs, Urban Gardening Gruppen und kommunale Einrichtungen wie Schulen und Kitas bewerben.

Informationen und Bewerbungsunterlagen finden Sie auf der Website des DVL-Sachsen

Kontakt: Sabine Ochsner, DVL-Landesverband Sachsen e.V., Lange Straße 43, 01796 Pirna, obstbaum-orga@dvl-sachsen.de, Tel.: 03501- 5710075, www.dvl-sachsen.de

Schleswig-Holstein

Modellprojekt „Gemeinschaftlicher Ackerwildkrautschutz“ in Schleswig-Holstein gestartet



Acker-Rittersporn, Klatsch-Mohn, Acker-Hundskamille. Foto: DVL Schleswig-Holstein

Ackerwildkrautgesellschaften gehören seit einigen Jahrzehnten aufgrund des grundlegenden Wandels in der Agrarlandschaft zu den am stärksten bedrohten Artengruppen. Während ausbreitungsstarke Ackerwildpflanzen, wie der Ackerfuchsschwanz oder die Ackerkratzdistel, in der Landwirtschaft als so genannte Problemunkräuter gelten, gibt es auch konkurrenzschwache Wildpflanzenarten, die als bunte Begleiter des Ackerbaus die Artenvielfalt besonders fördern. Da es in Schleswig-Holstein bisher kein spezielles Förderprogramm für den Erhalt von Ackerwildkräutern gibt, hat der DVL in diesem Jahr zusammen mit den Lokalen Aktionen ein

Modellvorhaben „Gemeinschaftlicher Ackerwildkrautschutz“ gestartet.

In dem auf drei Jahre angelegten Projekt können interessierte Betriebe jahrweise flexibel zwischen verschiedenen Maßnahmen auswählen, die sich nur auf das jeweilige Anbaujahr beziehen. Zu dem „**Maßnahmen-Baukasten**“ gehören beispielsweise der Anbau von Getreide mit reduzierter Saatstärke oder in weiter Reihe, der Verzicht auf chemisch-synthetische und mechanische Beikrautbekämpfung oder das Stehenlassen von Getreidestoppeln nach der Ernte. Die Maßnahmenangebote richten sich sowohl an konventionell als auch an ökologisch wirtschaftende Betriebe. Die Ausgleichszahlungen belaufen sich je nach Maßnahme auf 120 bis 1.010 € je ha und Jahr. Es wird auch eine Pauschalzahlung für kleinflächige Bewirtschaftungsanpassungen angeboten, durch die aktuelle (Rand-) Vorkommen besonders seltener Ackerwildkrautarten erhalten werden können. Die fachliche Begleitung und vertragliche Umsetzung erfolgt über die kostenlos angebotene landwirtschaftliche Naturschutzberatung der Lokalen Aktionen und DVL-Regionalbüros. Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Umwelt umgesetzt.

Zusätzlich zu den flexiblen Verträgen des „Baukastensystems“ wird in diesem Jahr erstmals **ein**



Winterliche Stoppelbrache mit Feldlöwenmäulchen, Acker-Ziest und Acker-Hundskamille. Foto: DVL Schleswig-Holstein



Weite Reihe-Getreide. Foto: DVL Schleswig-Holstein

landesweiter Ackerwildkraut-Wettbewerb gestartet, bei dem geeignete Äcker mit 450-550 €/ha honoriert werden können, wenn sie bestimmte Wildpflanzenarten aufweisen. Ähnlich wie bei der Ökoregelung 5 „Kennarten im Dauergrünland“ zählt allein das Vorkommen bestimmter Wildpflanzenarten (erfolgsorientierte Honorierung ohne Bewirtschaftungsauflagen). Die Flächen werden für die Bewertung im Frühsommer durch beauftragte Experten/innen kartiert. Die Ergebnisse des Wettbewerbs werden allen teilnehmenden Betrieben mitgeteilt und die „Gewinneräcker“ am Ende des Jahres durch den DVL prämiert.

Viele Ackerwildpflanzen haben nur unter nährstoffarmen Bedingungen gute Entwicklungsmöglichkeiten und können daher vor allem auf ertragsarmen Grenzertragsböden besser erhalten und gefördert werden. In Schleswig-Holstein kommen hierbei neben sehr sandigen und trockenen Standorten auch nasse und zur Verdichtung neigende Böden in Frage. Vorkommen besonderes seltener Arten können sich außerdem auch auf sehr basenreichen

Böden entwickeln, die landesweit jedoch nur sehr regional vorkommen und deren Artengemeinschaften daher besonders gefährdet sind. So wurde beispielsweise der Acker-Rittersporn, der in Schleswig-Holstein vom Aussterben bedroht ist, in den letzten Jahren nur noch vereinzelt im Landkreis Ostholstein nachgewiesen. Die Art wurde in diesem Jahr durch die Loki-Schmidt-Stiftung stellvertretend für die Vielzahl der gefährdeten Ackerwildkräuter zur Blume des Jahres ernannt.

Eine Übersicht über das Modellprojekt „Gemeinschaftlicher Ackerwildkrautschutz“ inklusiver einer Infobroschüre für landwirtschaftliche Betriebe findet sich unter: www.schleswig-holstein.dvl.org/themen-leistungen/gemeinschaftlicher-ackerwildkrautschutz. Das Modellprojekt wird durch das Ministerium für Energiewende, Klimaschutz, Umwelt und Natur des Landes Schleswig-Holstein im Rahmen der Umsetzung der Strategie zum Erhalt der biologischen Vielfalt in Schleswig-Holstein - Kurs Natur 2030 gefördert.

Kontakt: Matthias Böldt, Koordinierungsstelle Landesarbeitsgemeinschaft DVL Schleswig-Holstein, Tel. 0431 / 6599 8546, m.boeldt@dvl.org

Sumpfohreulen – Zwei Lokale Aktionen (BNiD und KUNO) schützen Bruten



Sumpfohreule auf dem Jagdansitz. Foto: Klaus Jödicke

2026 ist ein besonderes Jahr: Sumpfohreulen brüten vermehrt in den Niederungen Schleswig-Holsteins. Seit Ende März können diese außergewöhnlichen Vögel in den Abendstunden bei eindrucksvollen Balzflügen und der Jagd beobachtet werden. Sie fallen durch ihre Größe, die langen Flügel mit hellen Unterseiten und vor allem ihren ruhigen, ungewöhnlichen Flug auf. Die Zerstörung ihrer Brutgebiete in Mooren, Heiden und offenem Feuchtgrünland hat zu einem enormen Bestandsrückgang dieser ehemals weit verbreiteten Art geführt, so dass es in Nordwestdeutschland nur noch wenige Vorkommen gibt. Sumpfohreulen (*Asio flammeus*) gehören somit in Deutschland zu den vom Aussterben bedrohten Vogelarten, sie sind geschützt nach Anhang I der Vogelschutzrichtlinie.

In Jahren mit einem hohen Mäusevorkommen verbleiben auf dem Zug befindliche Eulen aufgrund des guten Nahrungsangebotes verstärkt in den norddeutschen Niederungen und kehren nicht in ihre Brutgebiete in Skandinavien zurück.

2026 ist solch ein gutes Mäusejahr. Die Eulen legen ihre Nester ab April gut versteckt am Boden an und etwa zwei Wochen nach dem Schlupf verlassen die Jungen das Nest. Sie verteilen sich in der

weiteren Umgebung des Neststandortes, wo sie von den Altvögeln gefüttert werden. Erst mit etwa sechs Wochen sind sie flügge. Befinden sich die Nester auf landwirtschaftlich genutzten Flächen, können sie bei der Mahd zerstört und die Küken getötet werden.

Die Lokalen Aktionen „Bündnis Naturschutz in Dithmarschen“ (BNiD e.V.) und „Kulturlandschaft nachhaltig organisieren“ (KUNO e.V.) schützen innerhalb ihrer Gebietskulissen diese Gelege, die häufig nur mit Hilfe einer Drohne entdeckt werden können: Im Rahmen des sogenannten „Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutzes“ werden die Nester markiert und großräumig von der Mahd ausgenommen. Bereiche, in denen sich flugunfähige Jungvögel befinden, werden ebenfalls nicht gemäht, so dass es über einen längeren Zeitraum zu einer Mahdverschiebung auf einer Fläche von mehreren Hektar kommen kann, bis die Vögel die Flächen verlassen haben. Dies ist nur möglich, indem die Landwirte eine entsprechende Vergütung für den Ertragsausfall erhalten. Das BNiD und KUNO organisieren die Schutzmaßnahmen in Absprache mit den Bewirtschaftern und zahlen die Ausgleichszahlungen aus. Finanziert wird dieses Schutzkonzept durch das Land Schleswig-Holstein.

Kontakt: Inken Mauscherling, Bündnis Naturschutz in Dithmarschen (BNiD e.V.), Telefon: 0481-680818, imauscherling@buendnis-dithmarschen.de

Martina Bode, Knut Jeromin, Kulturlandschaft nachhaltig organisieren (KUNO e.V.), Telefon: 04885-585, martina.bode@kuno-ev.net, knut.jeromin@kuno-ev.net

Norma Kujath, DVL-Regionalbüro Ratzeburg / Stormarn-Süd in Schleswig Holstein



Nach sechs Jahren Projektarbeit für „Blütenbunt – Insektenreich“ (Bundesprogramm Biologische Vielfalt), in denen Norma Kommunen, Vereine, Unternehmen und private Flächeneigentümer in den Landkreisen Nordfriesland und Dithmarschen zur Anlage und Pflege artenreicher Wiesen und Grünflächen beriet, wechselt sie in eine neue Tätigkeit beim DVL S-H.

Sie übernimmt im DVL-Regionalbüro Ratzeburg/ Stormarn Süd die Planung biotopgestaltender

Maßnahmen in Kommunen sowie die Aufwertung von Natura 2000-Gebieten, die behördliche Abstimmung in den notwendigen Genehmigungsprozessen sowie die Baubegleitung.

Wir freuen uns, dass uns Norma nun in neuer Aufgabe als Kollegin erhalten bleibt. Viel Erfolg und Spaß im neuen Wirkungsbereich!

Kontakt: Norma Kujath, DVL-Regionalbüro Ratzeburg / Stormarn-Süd, Tel: 0176/4382 4315, n.kujath@dlv.org

Thüringen

Jubiläum: Netzwerk Natura 2000-Stationen in Thüringen feiert 10 Jahre erfolgreiche Arbeit für den Naturschutz in Thüringen

Am 23. April konnte das deutschlandweit einmalige Netzwerk der Natura 2000-Stationen in Thüringen sein zehnjähriges Bestehen mit einer Jubiläumstagung feiern.

In Erfurt konnten die Akteure des Netzwerks erfolgreich Bilanz ziehen und zugleich den Blick nach vorn richten. Organisiert wurde die Tagung durch das Kompetenzzentrum Natura 2000-Stationen, das ebenfalls vor zehn Jahren gegründet wurde, um die Arbeit der Stationen zu koordinieren und als Dienstleister für die Stationen Fortbildungen zu organisieren. Es fungiert auch als Schnittstelle zum Thüringer Umweltministerium und zum Landesamt für Umwelt (TLUBN). Getragen wird das Kompetenzzentrum gemeinschaftlich vom BUND Thüringen, dem NABU Thüringen und dem DVL.

Als wichtige Vertreterinnen aus Politik, Naturschutz, Wissenschaft sowie Land- und Forstwirtschaft konnten die Veranstalter unter anderem Alexander

Bonde, den Generalsekretär der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, den Thüringer Umweltminister Tilo Kummer und Stefan Brunzel, Professor für Biologische Vielfalt, begrüßen. In einem Videogrüßwort würdigte Bundesumweltminister Carsten Schneider, der aus Erfurt stammt, die Bedeutung und die Erfolge des Netzwerks.

Minister Kummer führte in seinem Vortrag durch die Geschichte des Netzwerks und die bisherigen Erfolge. Anschauliche Grafiken zeigten die Verbesserung bei den Erhaltungszuständen von Lebensraumtypen und Arten in Thüringen. Er betonte aber auch, dass noch viel Arbeit vor uns liegt zum Erhalt und Verbesserung der wertvollen Thüringer Naturschätze, da immer noch viele im „roten Bereich“ sind.

Aus den Natura 2000-Stationen wurden dann beispielhaft acht herausragende Projekte vorgestellt, so zum Beispiel das Projekt zum Management von Lichtwaldarten (MaLiWa) durch die

Unstrut-Hainich-Station, das Projekt VIA Natura 2000 durch die Station Kyffhäuser oder das große Bergwiesenprojekt des Thüringer Waldes.

Im Anschluss zeigte Prof. Brunzel von der FH Erfurt die Bedeutung der FFH-Managementpläne im Zusammenhang mit dem Klimawandel auf. Er stellte die neuesten Modellierungen der Veränderungen von Lebensräumen im Klimawandel vor und plädierte für angepasste und flexibel umzusetzende Managementpläne, um den Herausforderungen auch in Zukunft gerecht zu werden. Auch die sogenannte „assisted migration“, also die gezielte (Wieder-)Ansiedlung als mögliche Notfallmaßnahme, um Arten vor dem Aussterben zu bewahren, stellte er vor.

Von der DBU, die den Start des Netzwerks der Natura 2000-Stationen entscheidend mitgefördert und finanziert hat, betonte Generalsekretär Bonde die Bedeutung der Richtlinien und den Vorbildcharakter des Thüringer Netzwerks.



Podiumsdiskussion. Von links: Martin Sommer (Moderation), Tilo Kummer (Umweltminister), Jörn Ripken (ThüringenForst), Doreen Rath (Bauernverband), Alexander Bonde (DBU), Martin Schmidt (NABU) und Julia Gombert (Stationssprecherin).

Den Abschluss des Programms bildete eine Podiumsdiskussion mit Kummer, Bonde, Doreen Rath, der Vizepräsidentin des Thüringer Bauernverbands, Jörn Ripken als Vorstand von ThüringenForst, dem NABU-Vorsitzenden Martin Schmidt und Julia Gombert als Sprecherin der Natura 2000-Stationen. Bei der Diskussion wurde unisono die Bedeutung des Stationsnetzwerks hervorgehoben. Minister

Kummer sicherte zu, dass er sich für eine dauerhafte Finanzierung der Stationen durch den Freistaat Thüringen einsetzt und dass er dem Finanzressort bereits ein entsprechendes Konzept vorgeschlagen habe.



Organisator*innen und Referent*innen der Jubiläumstagung des Natura 2000-Netzwerks in Thüringen. Foto: N. Hera (TMUENF)

Das Netzwerk der Natura 2000-Stationen ist seit seiner Gründung einer der wichtigsten Pfeiler für die Umsetzung der europäischen Naturschutzrichtlinien in Thüringen. Zwölf Natura 2000-Stationen sowie zwei Sonderaufgaben speziell zum Schutz von Feldhamstern und Fledermäusen vernetzen Behörden, Wissenschaft, Landnutzende und Ehrenamtliche und sorgen dafür, dass Naturschutz vor Ort umgesetzt wird. Darüber hinaus wurde ein Kompetenzzentrum als Koordinationsstelle für die Stationen gegründet. Die Stationen, die Sonderaufgaben und das Kompetenzzentrum werden durch das Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie, Naturschutz und Forsten (TMUENF) finanziert. Durch die Umsetzung vieler Förderprojekte, vor allem der Thüringer ENL-Richtlinie, aus dem Bundesprogramm Biologische Vielfalt und aus den Naturschutzgroßprojekten können die Stationen derzeit über 100 Mitarbeitende beschäftigen. Nach einer Modellrechnung werden dadurch pro investiertem Euro sieben Euro für Thüringen, seine Natur und seine Menschen generiert.

Kontakt: Dr. Martin Sommer, Kompetenzzentrum Natura 2000-Stationen, c/o Fachhochschule Erfurt, Leipziger Straße 77, 99085 Erfurt Tel. 0361 64478011; m.sommer@natura2000-thueringen.de; kompetenzzentrum@natura2000-thueringen.de



Fachartikel

Hochwertige Nahrungsmittelproduktion und Feldvogelschutz – Geht das?

Lichtäcker mit und ohne Untersaat ergänzen mehrjährige Brachen und andere Feldvogelschutzmaßnahmen

Andreas Fallert, Landschaftserhaltungsverband Landkreis Ludwigsburg

Ausgangssituation und Vorgeschichte im „Schmidener Feld“

Das Rebhuhn (*Perdix perdix*) ist der Vogel des Jahres 2026. Es ist deutschlandweit „stark gefährdet“ und in Baden-Württemberg „vom Aussterben bedroht“. In den Gäulandschaften Baden-Württembergs und im Neckarbecken von Tübingen bis Heilbronn und insbesondere auf der Filderebene, im Strohgau und im Schmidener Feld werden seit Jahrzehnten Anstrengungen unternommen, um die Überlebenschancen des Rebhuhns zu verbessern. Dieser früher häufige Offenlandbrüter gilt als eine Schirmart der offenen Agrarflur.

2020 stieg der Rebhuhnbestand im „Schmidener Feld“ nach Jahrzehnten im Abwärtstrend zum ersten Mal wieder an. Dieser hatte 2019 mit zehn von ehemals hunderten Revieren seinen Tiefststand erreicht. Vom hiesigen NABU werden hier, vor den Toren von Stuttgart, seit der Jahrtausendwende Rebhühner gezählt, wobei immer weniger Hähne dem Ruf der Klangattrappe antworteten. Ein Grund für die Trendumkehr ab 2019 ist die Entscheidung vieler Landwirte, nach intensiver Beratung durch den hiesigen Landschaftserhaltungsverband (LEV), auf ihren Lössäckern mehrjährige Blühbrachen anzulegen¹. Dabei gehen sie mit der Anlage kein geringes Risiko ein: fünfjährige Verpflichtung, niedrige Aussaatstärke (5 bis 7 kg/ha), Blümmischungen

mit vielen Feinsämereien und Wildarten, verhältnismäßig niedrige Förderung (700 bis 1100 €/ha*a) und auch ein hohes Verunkrautungspotenzial mit je nach Standort hohen Folgekosten, wenn der Acker wieder kultiviert werden soll.



Abb. 1: Lückig angelegte, mehrjährige Brachen sind eine zentrale Maßnahme im Feldvogelschutz. Allerdings ist ihr Flächenpotenzial aufgrund von Verunkrautungsproblemen und begrenzten Fördermöglichkeiten limitiert. Foto: LEV Ludwigsburg

Andererseits sind gerade mehrjährige Brachen am richtigen Standort, in ausreichender Ausdehnung und mit der richtigen Mischung eine absolute Grundvoraussetzung, will man sichere Brutstrukturen für Rebhühner etablieren. Was also tun?

¹ Parallel werden Gehölze auf Stock gesetzt, Feldwege zu Saumstrukturen umgewandelt, die Fuchsbejagung intensiviert und eine öffentliche Leinenpflicht für die Brutzeit festgelegt.

Begrenztes Flächenpotenzial für mehrjährige Brachen macht ackerbauliche Innovation nötig

Nachdem im Schmidener Feld nahezu 20 Hektar mehrjährige Blühbrachen angelegt waren, wollte ein Landwirt auf verbliebenen Ackerflächen den landwirtschaftlichen Anbau zusätzlich an den Bedarf der Rebhühner anpassen. Zur Diskussion stand etwa ein erweiterter Reihenabstand² im Getreide, vor der flächendeckenden Mechanisierung der Landwirtschaft eine übliche Anbauform. Heutzutage sind sog. Lichtäcker als extensiv genutzte Agrarökosysteme ein schwindendes Reservoir für seltene Ackerwildkräuter und ein wichtiger Lebensraum für Feldvögel und eine Vielzahl selten gewordener Insekten. Ihr Erhalt wird in vielen Ländern Europas mit öffentlichen Mitteln z.B. über langjährige Extensivierungsverträge gefördert.

Die Herausforderung war nun, einen Kompromiss zu finden zwischen dem Bedarf des Landwirts – kein gänzlicher Verzicht auf Düngung und Pflanzenschutz auf den Böden mit Ackerzahlen von 80 bis 90 – und den Anforderungen des Rebhuhns an seinen Lebensraum. Deshalb starteten im Jahr 2021 der LEV im Rems-Murr-Kreis, die Universität Hohenheim, die Allianz für Niederwild und ein Planungsbüro, das mit Mitteln des Naturschutzfonds Baden-Württemberg finanziert wurde, ein zweijähriges Forschungsprojekt. Ziel war es, herauszufinden, welche Auswirkungen Reihenabstand, Düngung und Herbizidanwendung auf Habitatwahl des Rebhuhns, Artenvielfalt und Dominanzverhältnisse der Begleitflora und die Artenvielfalt und Aktivitätsdichten der Laufkäfer haben. Außerdem wurden Ertragsparameter wie Erntegewicht/ha und Rohproteingehalt für die Vermarktungsqualität gemessen.

Ende 2022, nach zwei Vegetationsperioden, standen folgende Ergebnisse fest:

- Rebhühner bevorzugen Lichtäcker mit 25 cm Reihenabstand im Vergleich zu normal gesäten Getreideäckern (12 bis 15 cm Reihenabstand)
- Die Herbizidanwendung verschiedener Wirkstoffklassen begrenzt die Begleitflora und verschlechtert die Nahrungsgrundlagen der Rebhühner wesentlich. Die Anwendung einzelner

Wirkstoffklassen ermöglicht die Etablierung eines Anteils der Segetalflora.

- Die Artenvielfalt der Laufkäfer steigt bei verdoppeltem Reihenabstand, relativ unabhängig von der Düngung und vom Pflanzenschutz
- Die Artenvielfalt der Begleitflora steigt bei verdoppeltem Reihenabstand, ist aber stark von Düngung und Pflanzenschutz abhängig.
- Die Aktivitätsdichten von Laufkäfern sind im Lichtacker insgesamt niedriger als in der Normal-saat³
- Der Ertrag des Weizens sowie der Proteingehalt sind im Lichtacker mit angepasster Düngung und reduziertem Pflanzenschutz stabil und mit konventionellen Äckern vergleichbar, wobei die Vorfrucht, wenn keine Düngung erfolgen soll, entscheidend für Ertrag und Proteingehalt sind



Abb. 2 und 3: Winterweizen-Normalsaat (12,5cm Reihenabstand) und Winterweizen-Lichtacker (30 cm Reihenabstand) m. Normaldüngung (24.05.2023). Der lichte Bestand reduziert den physikalischen Raumwiderstand, schafft Anflugschneisen für Feldvögel und erhöht die Laufkäferartenvielfalt. Durch die reduzierte Anwendung von Herbiziden sind Keimungs- und Entwicklungschancen für Begleitpflanzen stark reduziert. Foto: LEV Ludwigsburg

² Lichtäcker im hier beschriebenen Sinne sind Getreideäcker, die mit einem Reihenabstand von mindestens 24cm, reduziertem Pflanzenschutz, angepasster Stickstoffdüngung und einer Sortenwahl verbunden sind, die den Deckungsgrad der Getreidekultur maximal begrenzen ohne das vereinbarte Ertragsziel zu gefährden.

³ Ein Erklärungsansatz folgt in Fußnote 4



Abb. 4: Winterweizen-Lichttackervariante ohne Düngung mit reduzierter Herbizidanwendung (Sulphonylharnstoff, Mesosulfuron einm. Nachauflaufbehandlung im Frühjahr), Vorfrucht Zuckerrübe. Lichter Bestand, im Unterwuchs gute Entwicklung der Begleitflora (hier *Veronica persica* und *Centaurea cyanus*). Die Laufkäferaktivität und -artenvielfalt war hier, aufgrund der Austrocknung des Oberbodens, niedriger als in den Vergleichsparzellen mit Düngung. Foto: R. Greiner

Das Problem mit der Insektenbiomasse ist lösbar

Interessanterweise kann nach den Studienergebnissen behauptet werden, dass unabhängig von Pflanzenschutz und Düngung Rebhühner die Weite-Reihe-Anbauform, d.h. den Lichttacker gegenüber der Normsaat bevorzugen. Dies haben sowohl Auswertungen von Wildtierkameras bestätigt als auch die Beobachtungen des Ornithologen und des Landwirts ergeben. Über die Jahre haben sich die Beobachtungen gemehrt, bei denen Rebhühner Paare sich ihr Revierzentrum in einem der Lichttacker gewählt haben. Die bessere Eignung der Weite-Reihe-Anbauform für Rebhühner im Wintergetreide im Vergleich zu normalem Reihenabstand also zweifelsfrei festzustellen.

Gleichzeitig ist ebenso klar, dass die Anwendung von Herbiziden verschiedener Wirkstoffe, die in Kombination eine Breitenwirksamkeit entwickeln, die Nahrungsgrundlage direkt und stark vermindert, und zwar durch massive Reduktion sowohl verfügbarer Begleitpflanzen als auch von Nahrungspflanzen für Insekten.

Im Landkreis Ludwigsburg wurden 2023 von Landwirten die ersten Lichttacker mit reduziertem Pflanzenschutz angelegt. Da bekannt ist, dass

die mechanische Bodenbearbeitung von April bis August Nest und Nestlinge schädigen kann, wurde dies bei der Maßnahmengestaltung bereits berücksichtigt.

Was an den Ergebnissen sehr überrascht, ist die Tatsache, dass zwar die Artenvielfalt der Laufkäfer (*Carabidae*) im Lichttacker mit 30 % wesentlich höher war, die Aktivitätsdichte, d. h. (ein Indikator für) die Biomasse aber nicht! Das wurde sowohl in den ungedüngten als auch in den Bereichen mit reduziertem Pflanzenschutz beobachtet⁴. Und zwar, obwohl auch hier die Nahrungsgrundlage in Form von mehr und vielfältigeren Begleitpflanzen (s. Abb. 4) vorhanden war. Der Reihenabstand spielt also auch eine entscheidende Rolle bei der Aktivitätsdichte der bodenlebenden Insekten. Insbesondere Carabiden und Spinnentiere sind ein wichtiger Nahrungsbestandteil bei der Jungenaufzucht für Hühner, die ihre Nahrung vornehmlich am Boden suchen.

Bis dahin ungeklärt bleibt also das Problem mit der Insektenbiomasse bei einem Ansatz, der durch beschränkte Herbizidanwendung und Düngung in Abhängigkeit der Vorfrucht in einem Weite-Reihe-Getreideanbau auch Ertragsstabilität ermöglichen soll.

Hier kommt nun die langjährige Forschungsarbeit des Instituts für Agrarökologie und Biodiversität Mannheim (kurz IfAB) ins Spiel, das im Frühjahr 2024 seine Forschungsergebnisse zu Lichtäckern mit niederwüchsiger Leguminosen-Untersaat veröffentlichte. Darin enthalten sind u.a. Untersuchungen zu Auswirkungen von niederwüchsigen Leguminosen-Untersaaten⁵ auf Insekten und Spinnentiere im Weite-Reihe-Getreideanbau. Mit Kescherfängen wurden Artengruppen der oberen Krautschicht erfasst und die Biomasse anschließend ermittelt. So konnte gezeigt werden, dass insbesondere im Winterweizen mit Untersaat die Anzahl der Wirbellosen (Größenklasse über 15mm) um 236% ansteigt. Ähnliches gilt für Sommergetreide. Pflanzenschutz wurde ausgeschlossen, Düngung im Wintergetreide auf 70 % und im Sommergetreide auf 50 % reduziert.

⁴ Die höhere Bodenverdunstungsrate in der Weite-Reihe-Anbauform beeinträchtigt die relative Bodenfeuchte. Das hat wiederum Auswirkungen auf die Laufkäferaktivität. Dementsprechend können ausbleibende Düngegaben bei starkzehrenden Vorfrüchten zu Aktivitätsminderungen bereits schwach feuchteliebender Arten führen und Düngegaben in der Weite-Reihe-Anbauform positiv auf die Laufkäferaktivitätsdichte wirken.

⁵ Der 245-seitige Bericht ist als Lektüre sehr empfehlenswert und enthält u.a. Untersuchungen zu Auswirkungen auf die Segetalflora, Feldvögel, Bodenaufwertung, Erträge, Proteingehalte, Kosten, Saatstärke.



Abb. 5: Sommergersten-Lichtackervariante mit reduzierter Düngung ohne Pflanzenschutz, mit Leguminosen-Untersaat. Das Nebeneinander von Getreide, Untersaat und freien Bodenstellen ist besonders attraktiv für eine Vielzahl von Insektenarten und erhöht durch das erhöhte Nahrungsangebot (Blattmasse, Pflanzensäfte und ab Juli/August Blütenangebot) die Insektenbiomasse signifikant. In solchen Beständen erhöht sich die Revierdichte der Feldlerchenbruten sehr stark (laut IfAB um 63%). Foto: LEV Ludwigsburg

Für Insekten der Krautschicht ist also der Nachweis erbracht, dass niederwüchsige Leguminosen-Untersaaten ein effektiver Schlüssel zu mehr Insektenbiomasse in der Weiten-Reihe-Anbauform sind. Studien zur Auswirkung auf bodenlebende Insekten fehlen noch. Gleichzeitig konnte das IfAB eine sehr starke Zunahme von Feldlerchenbruten in Weite-Reihe-Anbauformen mit Untersaat gegenüber Normalsaaten und Weite-Reihe-Anbauformen ohne Untersaat nachweisen. Für Rebhühner gibt es den Nachweis aus den Studien vom Schmidener Feld, dass diese die Weite-Reihe-Anbauform ohne Untersaat im Vergleich zur Normalsaaten bevorzugen. Es ist also plausibel anzunehmen, dass auch Rebhühner die Weite-Reihe-Anbauform mit niederwüchsiger Untersaat gegenüber Normalsaaten bevorzugen. Außerdem deuten immer mehr Beobachtungen im Schmidener Feld (2025 und 2026) eine Eignung als Brutstruktur auch für Rebhühner an, insbesondere in Winterweizen-Lichtäckern mit Doppelreihensaat und Untersaat.



Abb. 6: Winterweizen-Lichtackerbestand ohne Düngung und Pflanzenschutz mit ganzflächiger Untersaat vor der Ernte. Foto: LEV Ludwigsburg

Wie werden Lichtäcker landwirtschaftstauglich und ökologisch effektiv?

Zwei Herausforderungen bei der Weiten-Reihe-Anbauform mit Leguminosen-Untersaat sind Ertragsverlust und Rohproteingehalt. Ersterer wird vom IfAB auf durchschnittlich 25% beziffert. Proteingehalte steigen in der Sommergerste tendenziell und sinken beim Winterweizen. Das ist ungünstig, da die Qualitätsanforderungen genau umgekehrt sind. Im Landkreis Ludwigsburg wird aus diesen Gründen seit 2024 die Untersaat nur streifenweise mit Mindestbreiten von 20 m auf jeweils der gesamten Schlaglänge beraten. Der Gesamtschlag wird also in der Weiten-Reihe-Anbauform mit 24 bis 30 cm angelegt. Sowohl im Winter- als auch im Sommergetreide wird die Untersaat erst im Frühjahr ausgebracht, möglichst um den Sätermin der Sommergerste herum, also ca. Mitte März bis Mitte April.

Auf dem Untersaat-Streifen wird die Düngung auf 50 % (Gerste) bis 70 % (Winterweizen) der üblichen Aufwandsmenge reduziert, keine Herbizide und keine Insektizide ausgebracht. Die Aussaatmenge wird in Abhängigkeit der Kultur, des Reihenabstands und des Ertragsziels angepasst. Für den Winterweizen wird ein Einzelährentyp mit einem

hohem Tausendkorngewicht von über 50 g empfohlen. Dies hat erfahrungsgemäß den Vorteil, dass auf dem Großteil der Fläche der Ertrag nur um maximal 10% sinkt und parallel der Deckungsgrad des Weizens, aufgrund der geringeren Bestockung im Vergleich zu Bestandsdichtetypen, niedriger bleibt.

Die strukturelle Heterogenität des Pflanzenaufwuchses nimmt durch die streifenweise Untersaat zu, die Insektenbiomasse steigt lokal in denselben stark an, ohne den physikalische Raumwiderstand, z.B. für bodenlebende Insekten, zu stark zu erhöhen. Gleichzeitig unterdrückt die Untersaat, wenn das Frühjahr ausreichend Niederschläge mit sich bringt, erfolgreich die Ausbreitung von Problemunkräutern. Außerdem werden die Ertrags- einbußen minimiert und das Prädationsrisiko im Vergleich zu Normalsaaten stark gesenkt.⁶

Insbesondere in Wintergetreideschlägen ist eine erfolgreiche Etablierung der Untersaat mit Doppelreihensaat notwendig, da die Untersaat ansonsten zu wenig Licht im Frühjahr zur Keimung und Entwicklung bekommt.⁷ Die Untersaat wird mit 10 kg/ha ausgesät. Der maximale Anteil der Fläche der Untersaat sollte unter 20% des Gesamtschlags bleiben, sodass die (Nutzungs-)Codierung beim Gemeinsamen Antrag weiterhin Getreide (Winterweizen, Sommergerste, ...) bleibt, ohne den Schlag wegen der Untersaatstreifen teilen zu müssen und für die Untersaat einen Gemengeanbau/Mischkultur anzumelden.

Die mechanische Bodenbearbeitung wird zwischen dem 01. April⁸ und 15. August⁹ unterlassen. Nach dieser Zeit wird den Landwirten empfohlen, die Stoppel so lange wie möglich stehen zu lassen, was zusätzlich vergütet werden kann. Die Untersaat bleibt mindestens bis zum 15. Januar des Folgejahres stehen und kann im besten Fall dann als Ökoregelung1a-Fläche für das Folgejahr angemeldet werden.

Mit diesem System arbeiten derzeit durchschnittlich 12 Landwirte pro Jahr im Landkreis Ludwigsburg.

Diese legen im Schnitt 3,05 ha pro Betrieb in der Weiten-Reihe-Anbauform wie hier beschrieben an. 30% der Landwirte legt dabei Untersaatstreifen an. Weitere 20 % säen die Untersaat ganzflächig aus. Die Vergütung erfolgt über Werkverträge nach § 631 BGB und wird derzeit von der Stuttgarter Hofbräu-Umweltstiftung mit 80 % gefördert. Die restlichen 20 % werden aus Landkreismitteln und Mitgliedsbeiträgen finanziert. Die Nachfrage übersteigt die vorhandenen Mittel bei Weitem. Auch durch Infoveranstaltungen im Winter jedes Jahr.

Fazit und offene Fragen

Der hier vorgestellte Ansatz zeigt einen Weg auf, Ackerstandorte mit hohem Ertragspotenzial mit Vorkommen seltener Feldvögel (insbesondere Feldlerche und Rebhuhn) für letztere qualitativ aufzuwerten, ohne dabei die ackerbaulichen Notwendigkeiten einer guten landwirtschaftlichen Praxis preiszugeben und gleichzeitig die betriebswirtschaftlich notwendigen Erträge zu erwirtschaften.

Wer die Weite-Reihe-Anbauform mit Rücksicht auf Landwirtschaft und Feldvögel befördern möchte, muss sich entscheiden, entweder die mechanische Bearbeitung an die Brutrhythmen der Tiere anzupassen oder Herbizide anwenden, wenn der Ertrag auf dem Acker gesichert werden soll. Eine ganzflächige Untersaat beeinträchtigt dabei den Ertrag und die vermarktbare Qualität sehr stark. Insbesondere Ökolandbaubetriebe tun dies häufiger, da die ganzflächige Untersaat sich gut in die weiten Fruchtfolgen integrieren lässt.

Ansätze ohne weite Reihe, bei denen nur Saatstärke und Düngung reduziert werden, können ökologisch (Stichwort: Raumwiderstand für Feldvögel und Deckungsgrad für Begleitflora reduzieren) auch auf fruchtbaren Standorten funktionieren, werden aber in vielen Fällen den Produktionserfordernissen (durch den nicht ausreichend verfügbaren Reststickstoff der Vorfrucht) und teilweise auch den

6 Häufig brüten Feldvögel in Normalsaaten im Umfeld der Fahrspuren, weil diese Ab- und Anflugschneisen bieten. Diese werden deshalb häufiger von Beutegreifern abgesucht. Dieser Effekt wird im Weite-Reihe-Anbau minimiert.

7 Die für die Bestandsetablierung im Wintergetreide auch mögliche Ausbringung der Untersaat im August/September scheitert in den meisten Fällen (betriebsabhängig) an der verfügbaren Sätechnik, da die Einsaat des Wintergetreides in einen bereits gekeimten Leguminosenbestand schwierig ist und sich hierdurch auch eine für das Getreide ungünstige Konkurrenzsituation ergibt.

8 Es lässt sich im Zusammenhang mit dem Schutz von Feldvogelbruten darüber streiten, ob der 01. oder der 15. April angemessen wäre. Mit zunehmender Frühjahrswärme können Erstbruten der Feldlerche tendenziell auch bereits Anfang April stattfinden

9 Die Nestlinge später Rebhuhnbruten sind bis zum 15. August mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit flügge.

ökologischen Zielsetzungen nicht gerecht.

Die Ergebnisse unseres Projekts zeigen, dass die Weite-Reihe-Anbauform sowohl im konventionellen als auch im ökologischen Landbau funktionieren kann, und zwar sowohl für die Produktion hochwertiger Nahrungsmittel mit befriedigendem Ertrag als auch mit positiven Effekten für die Biodiversität.

Getreideproduktion im ökologischen Landbau setzt viele der für Feldvögel erforderlichen Maßnahmen durch die Eckpfeiler des Produktionssystem um, wobei Zeitpunkte zur mechanischen Bodenbearbeitung (Saatbett, Unkrautregulierung) häufig mit Nestbau und Brut kollidieren. Viele Details des Systems bestimmen den ökologischen und landwirtschaftlichen Output, etwa Fruchtfolge, Sortenwahl, Änderung des Reihenabstands, Reduktion der Saatstärke, die mechanische Bodenbearbeitung oder Pflanzenschutz.

Aus den Erfahrungen in den Landkreisen Ludwigsburg und Rems-Murr lässt sich ableiten, dass im Anbau eine Kompromisslösung mit vermindertem Einsatz von Düngung und Pflanzenschutz die Akzeptanz bei Landwirten – und dies insbesondere auch auf Hohertragsstandorten – stark erhöht. Viele Landwirte haben dabei vielleicht keinen großen Erfahrungsschatz, aber doch die Bereitschaft, in diesem Bereich neue Ansätze auszuprobieren, ohne gleich komplett auf Pflanzenschutz zu verzichten. Dass Ansätze, die im Übergangsbereich von intensiver Produktion und ökologischen Zielsetzungen liegen, erfolgreich und sinnvoll sein können, zeigen die Erfahrungen aus dem Schmidener Feld.

Die Stellschrauben hin zu mehr Biodiversität sind bekannt, diejenigen zu mehr Produktivität ebenfalls. Im Anbau und für die Beratung sind jedoch viele Fragen noch offen. Es fehlt an detaillierter Forschung, die etwa die Effekte von Pflanzenschutzmittelreduktion

an der Schnittstelle Produktion, Feldvogelschutz und Segetalflora untersucht.

Im Beratungsfall helfen klar formulierte Ziele für den jeweiligen Acker, denen man sich mit den folgenden Fragen nähern kann:

- Welcher Ertrag und welche Qualität wird angestrebt (Stichwort Rohproteingehalt)?
- Welche(r Anteil der) Begleitflora soll erhalten werden?
- Soll die Insektenvielfalt oder die Biomasse einzelner Arten(gruppen) steigen?
- Soll der Fokus auf bodenlebende oder eher bestäubende Insekten oder gar auf Nützlingssteigerung liegen?
- Sollen Feldvogelstrukturen geschaffen werden und wenn ja, für welche Arten?
- Geht es dabei um Nahrung, Deckung, Brut, oder um alles gleichzeitig?
- Können die Flächen im Zuge des Biotopverbunds an bereits geeignete Strukturen angeschlossen werden?

Pflanzenschutzmittelreduktion hat ein großes Potenzial, wenn man die Offenheit und Kompromissfähigkeit auf allen Seiten mitbringt. Dann kann man auch Wege finden, diese Maßnahme mit traditionellen Extensivierungsmaßnahmen zu kombinieren, um die ökologischen Effekte auf begrenzter Fläche zu maximieren. Es braucht dabei auch die Bereitschaft, den Mut und die Fachkenntnis von Beratern und Beraterinnen. Dann könnten davon sowohl die bedrohten Feldvögel als auch die um Wirtschaftlichkeit kämpfenden Landwirtschaftsbetriebe nachhaltig profitieren. Und da wären die von uns allen finanzierten Fördermittel auch gut aufgehoben!

Kontakt: Andreas Fallert, Geschäftsführer des Landschaftserhaltungsverband Landkreis Ludwigsburg e.V., Hindenburgstr. 40, 71638 Ludwigsburg, Tel. 07141 144-43165, andreas.fallert@lev-ludwigsburg.de

Wie funktionieren Lichttäcker auf Hohertragsstandorten?

Empfehlungen für relativ hohe Ertragsstabilität und Feldvogelschutz

- Anlage bestenfalls im Anschluss an bereits existierende Feldvogelstrukturen (Biotopverbund)
- Kuppenlagen gegenüber Senken bevorzugen
- Kulissenwirkung für Feldvögel beachten: Mindestabstand gegenüber hohen Gehölzen und Siedlungen einhalten
- Gesamter Schlag wird mit weitem Reihenabstand 24 bis 30 cm eingesät.
- Streifenuntersaat statt flächiger Untersaat um Ertragsverluste zu reduzieren und Grenzlinien zu schaffen
- Reduzierter Pflanzenschutz außerhalb des Untersaatstreifens (auf Minimum 80% der Fläche), einmalige Nachauflaufbehandlung mit Wirkstoffklasse 1 oder 2 Herbizid (z.B. Sulphonylharnstoffe)
- Mindestbreite der Untersaatstreifen 20 m (auf max. 20% der Fläche, hier keine Herbizide und Insektizide)
- Im Untersaatstreifen wird die Düngung auf 50% (Sommergerste) bis 70% (Winterweizen) reduziert
- Keine mechanische Bodenbearbeitung von 01. April bis 15. August auf der gesamten Fläche
- Saattiefe in Abhängigkeit des Reihenabstands und der Getreideart und -sorte reduzieren, ist aber aus Feldvogelsicht relativ irrelevant¹⁰
- Im Wintergetreide hilft die Doppelreihensaat (37,5 bis 45 cm Reihenabstand) für die Bestandsestablierung der Untersaat signifikant (hier Eignung als Brutrevier sehr hoch)
- Stoppel so lange wie möglich stehen lassen
- Untersaat mindestens überjährig, im besten Fall bis zum 15. August des Folgejahres stehen lassen und Untersaatstreifen als ÖR1a-Fläche anmelden. Damit Eignung auch als Brutfläche gegeben.

¹⁰ Die Reduktion des physikalischen Raumwiderstands in Längsrichtung (Anflug und Abflug) und das trockenere Mikroklima ist für Feldvögel, insbesondere während der Jungenaufzucht entscheidender.

Weiterführende Literatur:

Oppermann R., Chalwatzis D., Wangert S., Pfister S.C., Bukhovets O., Schroers J.O., Klöble U. (2024): Weite-Reihe-Getreide mit blühender Untersaat – Abschlussbericht, 245 S., IFAB Mannheim & KTBL Darmstadt. Download unter www.ifab-mannheim.de

Abschlussbericht zum Versuch SOV 19-02: Blühende Untersaaten in Sommergerste, Versuch in Kooperation mit dem Institut für Agrarökologie und Biodiversität, Mannheim Landwirtschaftliches Technologiezentrum Augustenberg (LTZ, Außenstelle Rheinstetten-Forchheim, Kutschenweg 20, 76287 Rheinstetten

- Bestimmung des optimalen Saatzeitpunkts für Winterweizen mit blühenden Untersaaten in weiter Reihe (SOV 20-01: 2020-2022); Landwirtschaftliches Technologiezentrum Augustenberg (LTZ), Neßlerstr. 25, 76227 Karlsruhe
- Berndt Heydemann, Hans Meyer (1983): Auswirkungen der Intensivkultur auf die Fauna in den Agrarbiotopen, Deutscher Rat für Landschaftspflege in Landespflege und Landwirtschaft (S. 173 bis 191)
- Kubach, G. (1995): Verbreitung und Ökologie von Laufkäfern (Coleoptera, Carabidae) auf neu angelegten Saumstrukturen in einer süddeutschen Agrarlandschaft (Kraichgau). – Cuvillier, Göttingen (zugl. Diss. Univ. Hohenheim 1995)
- Liza Glesener et al. (2023), Habitatpräferenzen der Feldlerche im Westen und Südwesten Luxemburgs während des ersten Brutzyklus in Naturschutz und Landschaftsplanung Nr. 55 (05) 2023
- Barbara Smith, John Holland, Naomi Jones, Stephen Moreby, Anthony J. Morris and Sue Southway (2009): Enhancing invertebrate food resources for skylarks in cereal ecosystems: how useful are in-crop agri-environment scheme management options?
- Francis Buner a,b, Markus Jenny a, Niklaus Zbinden a, Beat Naef-Daenzer (2005), Ecologically enhanced areas – a key habitat structure for re-introduced grey partridges *Perdix perdix*

Weiterführende Informationen

Veranstaltungen

Deutscher Landschaftspflegetag 2026

Wir sehen uns auf dem Deutschen Landschaftspflegetag 23. – 25. Juni 2026 im Landkreis und in der Stadt Kassel, Hessen! Das DVL-Team

Weidekongress 2026, 18./19.09.2026, 09:30 Uhr bis 18:00 Uhr im Biohotel Schloss Kirchberg, Kirchberg an der Jagst

Das Jahr 2026 wurde von den Vereinten Nationen zum Internationalen Jahr der Weidelandschaften und des Hirtentums erklärt. Bei uns ist die alte Hirtenkultur heute fast verschwunden. Doch in den letzten Jahren wächst das Bewusstsein, wie wichtig naturnahe Beweidung für die Natur ist. Sie ist weit mehr als nur eine nachhaltige Form der Grünlandpflege: Weidetiere präg(t)en seit Jahrtausenden Landschaften, förder(te)n ökologische Prozesse und sind (waren) ein entscheidender evolutiver Faktor für unsere biologische Vielfalt. Die heutige Trennung von Offenland und Wald sowie die Stallhaltung der Nutztiere und die fast reine Mahd von Grünland sind kulturgeschichtlich neu.

Erst durch Forschung wurde klar, dass gerade die „Landschaftsarchitekten“, die großen Gräser – einst Wisent, Auerchse und Rotwild, später Rinder, Pferde, Schafe und Ziegen – maßgeblich zur Entstehung und Erhaltung artenreicher Lebensräume sowie unserer biologischen Vielfalt beigetragen haben.

Das Konzept der modernen naturnahen Beweidung bedeutet heute also mehr, als nur wieder Tiere in die Landschaft zu bringen. Es greift das historische Erbe auf und öffnet neue Perspektiven – nicht nur Grünland, sondern auch in Auen, Feuchtgebieten und Wäldern - und will vor allem auch Lebensräume und Funktionen vernetzen.



Der Kongress ist die zentrale Veranstaltung eines weiten Bündnisses, das im Jahr 2026 mit vielen Aktionen die Bedeutung der Weidelandschaften hervorheben will.

Kerninhalte:

- Die Rolle und Bedeutung naturnaher Beweidung: Basiswissen auch für politische Entscheidungen über Rahmenbedingungen zur Beweidung
- Naturnahe Beweidung – Synergieeffekte beim Biodiversitäts-, Boden-, Hochwasser und somit dem Klimaschutz
- Darstellung und Diskussion der facettenreichen konkreten Umsetzungsmöglichkeiten zukunftsfähiger naturnaher Weidesysteme
- Praxisbeispiele zu einer zukunftsfähigen Landschaftsgestaltung



– Vernetzung von Partnerinnen und Partnern aus dem Biodiversitäts-, Klima- und dem Naturschutz sowie Beweidungspartnern aus Theorie und Praxis

Exkursionstag, Sonntag, 20. September 2026

Gegen Gebühr werden den Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmern am Sonntag, 20.9.2026 Exkursionen zur Wahl angeboten: „Naturnahe Weiden und ihre Bedeutung für Artenvielfalt und Landschaft“ führt ins Altmühltal. Im Fokus stehen Naturschutzorientierte Weideprojekte, Einbindung in Regionalwirtschaft und Tourismuskonzepte sowie Vermarktung. Die Exkursion „Naturnahe Weiden und ihre Bedeutung für Artenvielfalt und Landschaft“. gibt durch den Besuch von Betrieben und Märkten Einblicke in die Gestaltung großflächiger Weideprojekte im Bühlertal bei Schwäbisch Hall mit

unterschiedlichen Tierarten und innovativen Vermarktungswegen. Die Anmeldung muss gesondert erfolgen.

Kooperationspartner für diesen Kongress der Akademie für Natur- und Umweltschutz Baden-Württemberg und die Bayrische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) sind: die Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall (BESH) & Akademie für Ökologische Land- und Ernährungswirtschaft Schloss Kirchberg, das Bundesamt für Naturschutz. (BfN), die Deutsche Umwelthilfe (DUH) e.V., der Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e.V., die Deutsche Vernetzungsstelle ländliche Räume (DVS), die Heinz Sielmann Stiftung und Naturnahe Weidelandschaften (NWL) e.V.

Die Koordination für die Akademie Natur- & Umweltschutz BW verantwortet Prof. Dr. Rainer Luick.

Alle Informationen, Programm und Anmelde-möglichkeit unter: <https://umweltakademie.baden-wuerttemberg.de> > [fachtagungen-und-fortbildungen](#) > [Weidetagung 2026](#)



Publikationen

Positionspapier Effektiver Landschaftswasserhaushalt – Der Boden entscheidet mit!



Position der Kommission Bodenschutz beim UBA (KBU) mit dem Bundesamt für Naturschutz (BfN), dem Bundesverband Boden (BVB), der Deutschen Bodenkundlichen Gesellschaft (DBG), dem

Deutschen Verband für Landschaftspflege (DVL) und der Deutschen Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall (DWA). Für den DVL zeichnen Dr. Jürgen Metzner und Corinna Friedrich als Mitautoren des Positionspapiers.

Angesichts zunehmender Trockenheit und häufiger Starkregenereignisse mit Hochwassergefahr sind der Schutz und die Wiederherstellung des Landschaftswasserhaushalts mehr denn je erforderlich. Das gemeinsam von Verbänden und Behörden erarbeitete Positionspapier benennt die aktuellen Probleme und weist Handlungsempfehlungen zur besseren Verteilung und zum Halten von Wasser in der Landschaft aus. Im besonderen Fokus steht dabei das Handlungsfeld Boden.

Dafür werden Maßnahmen und Handlungsempfehlungen zur Wasserverteilung und zum besseren Wasserrückhalt in der Landschaft vorgeschlagen. Dazu zählen der Schutz und die nachhaltige Bewirtschaftung durch Forst- und Landwirtschaft, wasserwirtschaftliche und naturschutzfachliche Maßnahmen zur Wasserretention in der Fläche sowie die naturnahe Gewässer- und Auenentwicklung und Moore als Wasserspeicher und Klimaschützer.

Download unter: www.umweltbundesamt.de > Publikationen > Effektiver Landschaftswasserhaushalt



DVL e. V., Promenade 9, 91522 Ansbach

www.dvl.org

